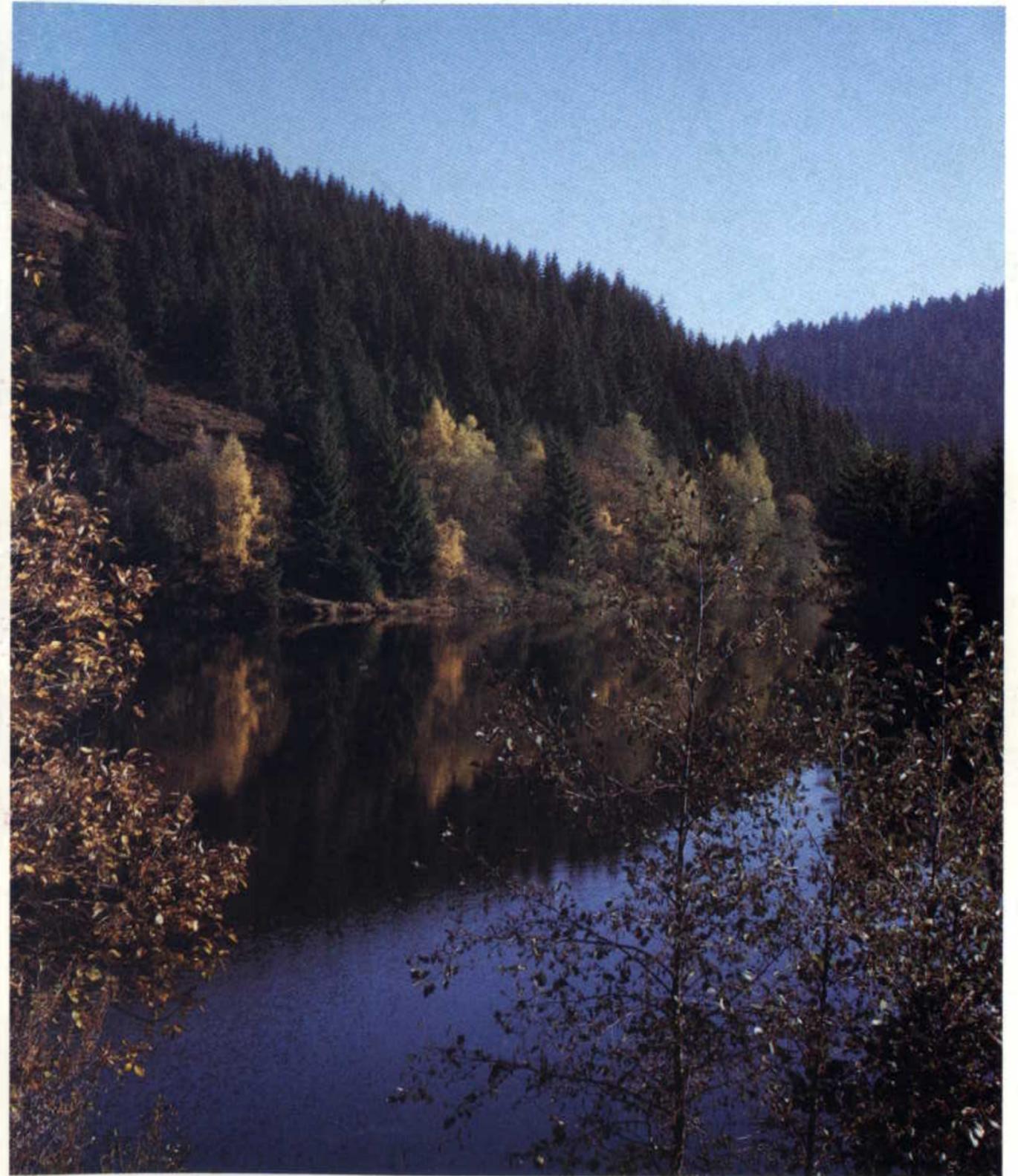


1894 - 1964 - 1994



Rückblicke

BERLINER WANDERCLUB E.V.



N wie Natur steht für die Erkenntnis, daß umweltpolitische Fragen für die Bewältigung künftiger Herausforderungen von elementarer Bedeutung sind. Wer in gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen tätig ist, trägt heute auch ökologische Verantwortung. Die Unternehmensgruppe Landesbank Berlin mit ihren großen

Geschäftsbereichen - Berliner Sparkasse und Landesbausparkasse Berlin - weiß, daß ein ökologisch verantwortungsbewußtes Denken und Handeln immer wichtiger wird. Sie unterstützt daher Maßnahmen, die unserer Umwelt zugute kommen. Die LBB hat die Zeichen der Zeit erkannt.

LandesBank Berlin
Bundesallee 171
10889 Berlin-Wilmersdorf
Tel.: (030) 869-01



**LandesBank
Berlin**

**Die Unternehmensgruppe
LandesBank Berlin:**

Berliner Sparkasse,
Universalbank, Privatbank,
Landesbausparkasse Berlin,
Immobilien, Versicherungen

1894 - 1964 - 1994

Rückblicke

Vom
Harzklub Berlin e.V.
zum
Berliner Wanderclub e.V.



Herausgegeben
vom Vorstand des Berliner Wanderclub e.V.
im September 1994

An einem Sommermorgen,
da nimm den Wanderstab,
es fallen Deine Sorgen
wie Nebel von Dir ab.



Sicherlich war es die märkische Landschaft, an die Fontane dachte, als er diese Zeilen schrieb. Das Wandern ist keineswegs nur des Müller's Lust, sondern reizte schon Bolle, als er nach Pankow reiste oder Fritze Bollmann auf dem Beetzsee in Brandenburg.

Ob zu Wasser oder zu Lande, Wandern ist erholsam, dient der Gesundheit und stärkt die geistigen und körperlichen Lebenskräfte. Es läßt uns eins werden mit der sonst so verdrängten Natur.

Wir freuen uns, daß wir seit fünf Jahren nun ungehindert von Mauer und Stacheldraht durch die Mark Brandenburg und Berlin wandern können.

Auch Berlin selbst, mit seinen Wäldern, Parks, Naturschutzgebieten und Seen, war schon immer ein Paradies für passionierte Wanderer, die auch die Kulturlandschaft Berlins zu genießen verstehen.

Dem Berliner Wanderclub gratuliere ich ganz herzlich zu seinem 100jährigen Bestehen. Möge es dem Club auch in den kommenden Jahren gelingen, viele Berliner für das Wandern und die Natur zu begeistern. Allen wackeren Wandersleuten des Wanderclubs wünsche ich weiterhin viel Freude beim Durchstreifen unserer schönen Heimat.

19. September 1994

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Eberhard Dieppen'. The signature is fluid and cursive, with a long horizontal stroke at the end.

Eberhard Dieppen
Regierender Bürgermeister von Berlin

Diese Rückblicke auf 100 Jahre Wandergeschichte wurden vom Vorstand des Berliner Wanderclub e.V. den Mitgliedern und Freunden des Harzklub Berlin e.V. bzw. des Berliner Wanderclub e.V. gewidmet. Anlaß ist die Wanderfahrt vom 30. September bis zum 3. Oktober 1994 in den wieder ungeteilten Harz, mit der wir der Gründung im Jahr 1894 gedenken. Zugleich soll diese teilnehmerstärkste Fahrt in unserer Geschichte Ausdruck unserer Verbundenheit mit dem Harz sein und den Dank ausdrücken, den wir dem Harzklub e.V., seinen Zweigvereinen und ihren Mitgliedern für Freundschaft und Hilfe in den für Berlin schwierigen Jahren seit der Wiedergründung im Jahr 1964 schulden.

Einleitung

Wander- und Gebirgsvereine in einer Stadt wie Berlin haben ihre eigenen Lebensregeln. Die Konkurrenz ist groß, Freizeitaktivitäten für jedermann werden in Hülle und Fülle angeboten und die Zugehörigkeit der Menschen zu einem Verein ist eher die Ausnahme. Trotz der großen Einwohnerzahl bleiben die Vereine mit wenigen Ausnahmen klein und unbedeutend, was wiederum ihr Bekanntwerden in der Öffentlichkeit verhindert. Keine Zeitschrift berichtet über sie. Werbung ist fast unmöglich.



Wie ihre Lebensbedingungen so ist auch ihr Erscheinungsbild von den Besonderheiten der Stadt geprägt. Der Aufgabenkreis, dem sie sich verschreiben, ist, wenn sie eine auch nur relative Bedeutung anstreben, vor allem auf das Wandern und die Veranstaltung von Wanderungen und Wanderfahrten ausgerichtet. Funktionalität geht dabei vor Tradition. Heimatverbundenheit in der den klassischen Wander- und Gebirgsvereinen eigenen Art ist schon deshalb die Ausnahme, weil die Mitglieder meist in der Stadt zu Hause sind und ein ursprüngliches Heimatempfinden zu den oft weit entfernten Wandergebieten fehlt.

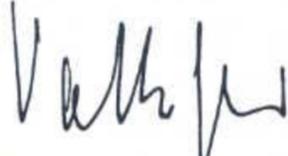
Als der Harzklub Zweigverein Berlin 1894 gegründet wurde, war die Situation in dieser Hinsicht wahrscheinlich gar nicht so viel anders als heute. Da es in den letzten Jahren gelang, einiges Material über die Entwicklung von der Gründung bis zum Zweiten Weltkrieg zusammenzutragen, wissen wir darüber ganz gut Bescheid. Die Tätigkeit des Vereins war auf Wanderungen in Berlin und in der Mark Brandenburg, aber auch in entfernteren Gebieten Mitteldeutschland gerichtet. Geselligkeit rundete das Programm ab. Der Verein blieb ein relativ kleiner Kreis, der in der Öffentlichkeit kein Aufsehen erregt haben wird. In den schwierigen Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit versandeten die Aktivitäten dann und zu Beginn der fünfziger Jahre erlosch die erste Lebensperiode des Harzklubs in Berlin völlig.

Ohne jede Kenntnis dieser Vorgeschichte entstand 1964 bei der damaligen Mitgliederversammlung des Harzklubs in Bad Harzburg erneut der Plan, in Berlin einen Zweigverein zu gründen, nicht zuletzt, um die für die eingemauerte Stadt so wichtige Verbindung zum Harz zu verbessern. Der Harzklub Berlin e.V. wurde im August desselben Jahres gegründet und entfaltete seine Aktivitäten zunächst in Berlin und natürlich im Harz, wo herzliche Beziehungen zu vielen Zweigvereinen entstanden.

Das Jahr 1994 bietet Gelegenheit, hundert Jahre nach der Gründung eines Harzklub-Zweigvereins in Berlin die erste wie die zweite Periode der Geschichte unserer Gemeinschaft in die Erinnerung zu rufen. Die folgenden Ausführungen beruhen dabei für die ersten rund fünfzig Jahre weitgehend auf Nachforschungen von Lutz Cronenberg, die wiederum vor allem auf Veröffentlichungen in der Zeitschrift des Harzklub 'Der Harz' (heute 'Unser Harz') gestützt sind. Für die Zeit ab 1964 dagegen stehen uns genügend Quellen und vor allem Erinnerungen zur Verfügung, mehr, als wir hier wiedergeben können.

Diese Darstellung ist keine Chronik. Sie kann angesichts des begrenzten Raumes dieses Berichts nicht vollständig sein. Worum es geht ist vielmehr, die Ziele der Entwicklung unserer Gemeinschaft zu verdeutlichen und ihren Verlauf schlaglichtartig mit wenigen Erinnerungen und Bildern zu beleuchten. Manches, was wichtig und interessant ist, vor allem vieles, an dem persönliches Engagement, Ideen und Einsatzbereitschaft der vielen aktiven Mitglieder deutlich wird, denen wir das Erreichte verdanken, muß ungesagt bleiben.

Berlin, im Juli 1994


Volker Kerl

Erster Abschnitt:

Die ersten 50 Jahre "Berliner Harzverein"

In den 'Harzer Monatsheften', dem Vereinsblatt und offiziellen Organ des Harzklubs und des Harzer Bäderverbandes, wie unsere heutige Heimatzeitschrift sich früher nannte, wird in dem Jahrgang 1892 "ein junger Sproß" erwähnt, der als vielversprechender Zweig dem Stamme des Harzklubs Ausbreitung und Stärkung zu geben versprach. Denn in zwangloser Stammtischrunde fanden sich ehemalige Nordhäuser zusammen, um heimatliche Gebräuche zu pflegen, ein Sammelbecken für alle Freunde des Harzes zu werden und eine gute Kenntnis über Harzorte und Harztouren zu vermitteln. Aus dieser losen Verbindung wurde anlässlich der Feier des Martinsabends nach Nordhäuser Sitte am 9. November 1894 die Gründung des Harzklub-Zweigvereins beschlossen, der sich von da an unter dem Namen Berliner Harzverein dem Stamme eingliederte.

Die Geburtsanzeige wurde schon im Juni 1894 als Mitteilung des Zen-

Der Harz.

Vereinsblatt des Harzklubs.

1894.

— 25. Juli. —

In Berlin hat sich ein Zweigverein gebildet mit vorläufig 22 Mitgliedern. Der Vorstand besteht aus den Herren Kapmund, Lehrer (Vorsitzender), Gule, D., Lehrer (Schriftführer), Günther, P., Buchhalter (Schatzmeister), Deutloff, F., Postsecretair, und Kropff, P., Weinhandler (Beisitzer). Alle Sendungen sind an den Vorsitzenden (NW., Flensburgerstraße 29) zu richten.

tralvorstandes veröffentlicht.

Die eigentliche Gründung des Harzklub - Zweigvereins Berlin erfolgte jedoch wohl erst am 9. November 1894 - genau 95 Jahre vor dem Tag, an dem sich die Mauer um Berlin und die Grenze quer durch Deutschland öffnete und die Wiedervereinigung begann. Vorangegangen war eine bereits 1892 entstandene Vereinigung, die sich, wie später der Harzklubzweigverein, als Zusammenschluß von Freunden des Harzes verstand. Besonders enge persönliche Beziehungen verbanden die Gründer offenbar mit Nordhausen, wie sich aus der nachstehenden, wohl aus der Feder des damaligen Vorsitzenden Carl Volk stammenden Darstellung in der Zeitschrift Der Harz, Nr. 8/1939.

Mitglieder

Von nun an fanden sich in Der Harz in unregelmäßigen Abständen Mitteilungen des Zweigvereins, die Aufschluß über die Aktivitäten nach innen und außen geben. Es wird von Monatssitzungen, Vorstandswahlen, Festlichkeiten, Vereinslokalen, Mitgliedern, Vorträgen, Werbeveranstaltungen, Ehrungen und Wanderungen so anschaulich berichtet, daß man zu der Überzeugung gelangt, die Altvorderen haben ihrem Harzklub mit Begeisterung im Herzen angehört. Die Namen dieser Männer und Frauen wurden in den ersten Jahrzehnten in Mitgliederverzeichnissen veröffentlicht. Obwohl die Damen für das Vereinsleben von großer Bedeutung waren, wurden dabei aber nur die Männer als Mitglieder geführt. Alleinstehende Damen wurden einfach als "Frau" oder mit ihrem Familienstand, z.B. "Witwe" in die Verzeichnisse aufgenommen. Die erste Mitgliederliste (Der Harz, Heft 8/1894) enthielt folgende Angaben:

"Berlin, 23 Mitglieder

Rapmund, Friedrich, städtischer Lehrer, Vorsitzender.
Günther, Paul, Buchhalter, Kassenwart. Eule, Otto, Lehrer, Schriftführer. Deutloff, Fritz, Postsekretär, Beisitzer. Kropff, Paul, Weinhändler, Beisitzer. Bölke, Gerichtssekretär. Briese-mann, Juwelier. Brosin, Max, Kaufmann. Fiebig, Paul, Tiefbauunternehmer. Harnisch, Alb., Schlächtermeister. Reinhold, Wilhelm, Fabrikant. Reinhold, Ernst, Kaufmann. Reinhold, Oskar, Kauf-

mann. Sack, Julius, städt. Lehrer u. herz. anh. Hofkalligraph. Tacke, Alfred, Bäckermeister. Wagner, P., Kaufmann. Widerhold, Agent."

Wie die nebenstehende Liste aus dem Jahr 1904 zeigt, war die Zahl der sehr reputierlichen Mitglieder zehn Jahre später erst von 16 auf 36 gestiegen.

Vorstände

Der Gründungsvorstand setzte sich unter der Leitung des Lehrers Friedrich Rapmund nach jener 1939 veröffentlichten Darstellung zusammen aus: Fabrikant Reinhold, Vorschullehrer Eule, Postsekretär Deutloff und Kantor an der Dreifaltigkeitskirche Böttcher. Rapmund hatte den Vorsitz zehn Jahre inne. Nach seinem Tod leitete der Kaufm. Direktor Paul Günther, der anscheinend schon 1894 an die Stelle des Kantor Böttcher im Vorstand getreten war, den Verein bis 1909, seinem Umzug nach Oldenburg, darauf Boesefeld bis 1914, und von diesem Jahr an wieder Paul Günther, der nach Berlin zurückgekehrt war, und zwar ununterbrochen bis 1926. In seinem 71. Lebensjahr trat er von seinem Posten zurück, nachdem er den Zweigverein mit offenbar sicherer Hand und Geschick durch die verhängnisvollen Zeiten des Weltkriegs und die späteren Zerfallserscheinungen geführt hatte. (Vollständigkeits-

Berlin.

(18. Bezirk.)

38 Mitglieder.

Günther, Paul, Kaufmann,
Vorsitzender
John, Karl, Bezirksvorst.,
Schriftführer
Krebs, Benno, Rentier,
Kassenwart
Harnisch, A., Rentier,
Beisitzer
Veig, C., Schlächtermeister,
Beisitzer

Bod, Louis, Vorschullehrer
Biesemann, C., Goldschmied
Brind, Hermann, Rentier
Brosin, Max, Kaufmann
Franke, E., Fabrikant
Hevemeyer, C., Kaufmann
Hoffmann, Paul, Buchhalter
John, W.

Juntke, Marie, Witwe
Kellner, Herm., Kaufmann
Kossak, W., Kandidat
Koppick, Ottomar, Bureau-
Assistent

Kunerth, C., Malermeister
Kunz, Otto, Kürschnermstr.
Michaelis, Dr., Rentier, und
Provinzialschulrat

Michaelis, J., Student
Maeter, Oskar, Kaufmann
Benzel, Th., Kaufmann
Pflister, Paul, Buchhalter
Reich, Otto, Stadtkoch
Reimer, Max, Kaufmann
Reinhold, C., Betriebsleiter
Reinhold, W., Kaufmann
Ringleb, O., Fabrikant
Sack, Julius, Lehrer und
Hofkalligr.

Schlicht, Geschäftsführer
Tacke, Alfred, Bäckermeister
Bogelmann, Gustav, Rentier
Wagener, Paul, Kaufmann
Wiesenthal, Feltz, Kaufmann
Wiesenthal, Bertha, Frau
Willing, Frau
Winnow, Otto, Kaufmann

halber ist hier nachzutragen, daß danach für kurze Zeit Hermann Grothe den Vorsitz übernahm, diesen jedoch kurz nach seiner Wahl aus Krankheitsgründen niederlegen mußte). Seit 1926 hatte der Studienrat Kraefft das Amt des 1. Vorsitzenden inne. Ihm zur Seite standen als Mitarbeiter im Vorstand Herr Volk, der dem Harzklub am längsten - fast 40 Jahre - angehörte, ferner Herr Meyer, der das Vereinsvermögen verwaltete. Spätestens im Jahre 1937 muß der 20 Jahre später ums Leben gekommene Carl Volk als letzter Vereinsvorsitzender oder Zweigvereinsführer, wie die offizielle Bezeichnung unter den Nationalsozialisten zu lauten hatte, als Fünfundfünfzigjähriger die Leitung des Zweigvereins übernommen haben. Er ist um diese Aufgabe gewiß nicht zu beneiden gewesen.



Studienrat R. Kraefft
Vorsitzender von 1926 bis 1937

Satzung und Aufgaben

Auch ohne eine alte Vereinssatzung vorweisen zu können - die Zweigvereine waren in der Regel nur dann im Vereinsregister eingetragen, wenn sie Grundbesitz (Türme, Hütten usw.) aufzuweisen hatten - lassen sich die Aufgaben doch recht genau beschreiben. Sie umfaßten:

- 1.) Pflege des heimatlichen Brauchtums
- 2.) Schaffung eines Sammelbeckens für alle Freunde des Harzes
- 3.) Vermittlung von Kenntnissen über Harzorte und Harztouren
- 4.) Pflege des Frohsinns und der Wanderlust

Berlin.

Am 20. Januar hielt der Harzklub-Zweigverein Berlin seine Hauptversammlung ab. Nach Prüfung der Rechnung 1926 konnte dem Kassentwart Entlastung erteilt werden. Die Neuwahl des Vorstandes wurde durch das Ehrenmitglied Herrn Günther geleitet und ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes: 1. Vorsitzender Herr Studienrat Kräfft, 2. Vorsitzender Herr Rechnungsrevisor Müller, Kassentwart Herr Postinspektor Meyer, Schriftwart Herr Prokurist Volk. Der Werbeausschuß für 1927 setzt sich zusammen aus den Herren: Dr. Jordan, Müller, Kriesel, Stade. Man legte den Arbeitsplan für 1927 fest, in den u. a. eine Reihe von Vorträgen aufgenommen wurde, so daß den Mitgliedern fast in jeder Sitzung etwas Besonderes geboten werden kann. Die monatlichen Ausflüge werden auch in 1927 beibehalten. Für den 19. Februar beschloß man das Wintervergnügen abzuhalten und dafür die Monatsitzung ausfallen zu lassen. Für den 6. März wurde ein Ausflug nach Zehlendorf, Machnower Schleuse, Wannensee vorgesehen. Erfreulicherweise lag eine Reihe von Neuanmeldungen vor. Verschiedene kleinere Anträge wurden erledigt. Ueber das abgelaufene Vereinsjahr erstattete der Schriftwart nachfolgenden Bericht: Das Vereinsjahr 1926 brachte zu Anfang zweimal eine Neuwahl des gesamten Vorstandes und des Werbeausschusses, und zwar erstmalig normalerweise im Januar und zum zweiten Male außerterminmäßig am 15. April. Im übrigen verlief das Vereinsjahr durchaus normal und erfreulich. Den Mitgliedern wurden die neuen Satzungen beschert, ein Verdienst, das noch dem alten Vorstande gebührt. Die Vereinsitzungen wurden regelmäßig am dritten Donnerstag jeden Monats abgehalten, mit Ausnahme der Dezembersitzung, die mit dem Vergnügen zusammengelegt war; ihr Besuch war ausnahmslos gut. Der Wechsel des Vereinslokals mag hierzu nicht wenig beigetragen haben. Es wurden geboten an größeren Vorträgen: „Der Mensch in der Urzeit“ (Kräfft), „Die Großfunkstation Nauen“ (Kräfft), „Der St. Andreasberger Erzbergbau“ (Volk), „Harzer Dichter“ (Volk). Vergnügungen fanden statt: im Januar ein Wintervergnügen, im November ein Martinessen, im Dezember eine Weihnachtsfeier. Ausflüge wurden unternommen: im Mai nach Friedrichshagen, Müggelberge, Grünau, im Juni nach Nauen zur Besichtigung der Großfunkstation, im Juli nach Falkenberg, Freienwalde, im August nach Ferch (Dampferausflug), im September nach Kloster Lehnin, im Oktober nach Lehnitzsee, Grabowsee, Oranienburg, im Dezember nach dem Grunewald, Kaiser-Wilhelm-Turm, Wannsee. Die Ausflüge waren sämtlich vom Wetter begünstigt und erfreuten sich zahlreicher Beteiligung. Auch in diesem Jahre entsandte der Verein einen Vertreter zur 36. Hauptversammlung des Harzklubs. Die beiden Anträge des Berliner Zweigvereins „Werbeplakat und geschützte Nadel“ wurden in Zfeld allseitig unterstützt und gelangten zur Annahme. Ueber den Verlauf dieser Sitzung hat der Schriftführer am 21. Oktober in der Monatsversammlung ausführlich berichtet. Die Mitgliederzahl stieg erfreulicherweise. Jedenfalls kann man für das Vereinsjahr 1926 sagen: „Es geht im Harzklub-Zweigverein Berlin voran.“

Nicht genannt, aber damals wie heute wichtig war die Mitgliederwerbung, die ein interessantes Vereinsleben voraussetzt. Tatsächlich läßt sich eine Verbindung von Geselligkeit und Wandern in der Umgebung als wesentlicher Inhalt erkennen, wobei die Geselligkeit stark durch eine innere Beziehung zum Harz geprägt war. Daß der Harz häufiges Ziel von Wanderfahrten gewesen ist, wie man vermuten sollte, trifft nicht zu. Erst 1934 hat nach den damaligen Berichten die erste Harzfahrt stattgefunden. Viele Mitglieder waren aber mit Sicherheit Harzer und dort, wohin sie bei Harzaufenthalten zurückkehrten, fest verwurzelt. Dies zeigt auch der nebenstehende Bericht, der manche Ähnlichkeit mit unserem Klubleben erkennen läßt (aus: Der Harz, 1927, Heft 3).

Schon damals eine Bürgerinitiative

Die Entscheidungen des Vereins wurden in den Vereinssitzungen durch die Mitgliederversammlung getroffen. Dabei nahm man neben den Aufgaben des Zweigvereins auch regen Anteil an dem Geschehen im Harz, ein Umstand, der die Mitglieder - es waren nie mehr als 100 - auch in schlechten Zeiten im Geiste landsmannschaftlicher Verbundenheit zusammenhielt. Zu den Hauptversammlungen des Harzklubs wurden regelmäßig Vertreter entsandt, die über die Ergebnisse bei einer Zweigvereinssitzung berichteten. Als 1927 erneut - ein Versuch war schon dreißig Jahre vorher am Widerstand von Harzklub-Zweigvereinen gescheitert - das Projekt einer Seilschwebbahn auftauchte, die vom Bahnhof Bodetal bei Thale zur Roßtrappe hinauf, dann über die Talschlucht zum Hexentanzplatz und von dort wieder hinunter führen sollte, erregte dies auch in Berlin die Gemüter - erste Bürgerinitiativen, als das noch nicht Mode war! Der Harz, Heft 7/1927: "Anlässlich des von interessierten Kreisen unternommenen Vorstoßes und Versuchs, doch das Bodetal durch eine Schwebbahn zu verschandeln, beharrt der Verein einstimmig auf seinem ablehnenden früheren Beschluß."

Geselligkeit und Wandern

Das Leben des Vereins war vom Geist heimatlicher Verbundenheit geprägt. Im Mittelpunkt der regelmäßigen Treffen standen Vorträge über Gebiete des Harzes, über seine kulturgeschichtlichen, ethnologischen oder industriellen Verhältnisse. Darüber hinaus bildeten Berichte über Reisen, Ferienerlebnisse, belehrende Vorträge über Erfindungen, Einrichtungen oder zeitgemäße Fragen und Probleme unerschöpflichen Stoff, so beispielsweise am 20. Mai 1926 über die Großfunkanlage in Nauen (Kraefft), am 19. August 1926 über den Andreasberger Erzbergbau (Volk), am 17. März 1927 über eine Luftschiffreise von Berlin nach München und zurück (Ahrens) oder am 21. April 1927 über 'Ludwig Richter und der Harz' (Dr Ahrberg). Die Vorträge wurden durch Bilder - der Verein besaß einen Projektionsapparat - illustriert. Die Münzsammlung von Herrn Volk und die Sammlungen von Kunstwerken und Harzliteratur der Herren Dr. Ahrberg und Dr. Dennert werden in diesem Zusammenhang auch oft erwähnt. Daneben waren es besonders die Gesellschaftsabende, die den Wünschen der tanzlustigen Mitglieder entsprachen. Auch verging keine Versammlung, in der nicht heitere und Harzer Lieder, oft begleitet von Gitarre oder Mandolinen, gesungen wurden. Neben den Weihnachtsfeiern und Winterfesten erfreute sich besonders das Martinsessen, das alljährlich nach Nordhäuser Sitte festlich begangen wurde, großer Beliebtheit (Der Harz, Heft 7/1927).

Am ersten Sonntag jeden Monats fuhr man mit der Eisenbahn hinaus in die Mark, um bei einem Ausflug die nähere und fernere Umgebung Berlins kennenzulernen. Auch bei derartigen Ausflügen war immer ein gesellschaftliches Beisammensein vorgeplant. Ein Ausflug ohne Einker oder Schlußsitzung mit gemeinsamen Gesang und heiteren Vorträgen war wohl undenkbar.

1936 begann man neben ganztägigen auch Halbtagswanderungen zu veranstalten und die Wanderungen in einem Wanderbuch ausführlich zu beschreiben. Außerdem wurde vorgeschlagen, die eifrigsten Wanderer in angemessener Weise auszuzeichnen und dazu ein namentliches Verzeichnis der an jeder Wanderung beteiligten Personen



Man wanderte mit Hut und Stock und hielt auch sonst ein bürgerliches Gewand für sportlich genug.

Vorn rechts der letzte Vorsitzende der ersten Periode Carl Volk (1937-1945).

Wanderung am 5. Mai 1936 nach Lehnitz. Einige Teilnehmer konnten identifiziert werden: vorn links Frau Betty Wilde, rechts daneben Herr Stade, rechts mit weißem Hut in der Hand Frau Goede



Das sieht dann doch schon nach Erholung von einer richtigen Wanderung aus.

anzulegen. So findet sich 1940 in Der Harz, Heft 4, die Nachricht:

„Den fleißigsten Wanderern: Familie Wilde, Familie Kastenbein und Frl. Meder wurden zur Belohnung je ein Exemplar von 'Nö-zoldt's 'Pulverwagen' überreicht.“

Ein geschlossenes Wanderprogramm liegt uns für das Jahr 1936 vor:

- | | |
|---------------|--|
| 5. April 1936 | nach Dreilinden, Albrechts Teerofen, Neubabelsberg, Griebnitzsee, Nicolskoe, |
| 2. Febr. 1936 | nach Wildpark, Caputh, Potsdam; |
| 4. März. 1936 | nach Rahnsdorf, Woltersdorf, Erkner; Wannsee; |
| 5. Mai 1936 | nach Lehnitzsee, Grabowsee, Friedrichstal, Fichtengrund, Oranienburg; |
| 21. Mai 1936 | Teilnahme an der Sternwanderung der Märkischen Wandervereine nach Woltersdorf; |
| 7. Juni 1936 | nach Tiefensee, Straußberg; |
| 20. Juni 1936 | Nachmittagsausflug nach Grünau; Eichwalde, Wernsdorf; |
| 20. Spt. 1936 | Nachmittagsausflug nach Jungfernheide, Saatküppel, Tegel; |
| 18. Okt. 1936 | Schulzendorf, Heiligensee, Spandau; |
| 1. Nov. 1936 | Seenkette im Grunewald, Onkel-Toms-Hütte. |

Von der ersten Fahrt in den Harz berichtet jene Darstellung aus dem Jahre 1939. Sie fand im Juni 1934, also 40 Jahre nach der Vereinsgründung statt. Die Ursachen solcher Enthaltbarkeit bleiben noch zu erforschen. Sicher lagen sie nicht zuletzt in den damals eben doch sehr viel größeren Umständlichkeiten und Kosten eines solchen Unternehmens. Vor allem gab es noch keinen freien Samstag und nur wenige Urlaubstage im Jahr.

"Im Juni 1934 machten wir eine gemeinsame Fahrt in den Harz. Nach eingehender Besichtigung Halberstadts ging's nach Blankenburg, wo Quartier genommen wurde. Am nächsten Tag führten uns

Kraftwagen nach Rübeland, Treseburg, von wo aus wir das Bode-tal durchwanderten. Allen Teilnehmern ist diese an ersten Eindrücken so reiche, wohlgelungene Harzfahrt, die Dank der unermüdlischen und vorsorglichen Tätigkeit des Herrn Stade und der vom heimatlichen Geiste getragenen Erklärungen des Herrn Dr. Ahrberg aufs beste durchgeführt wurde, zur einer bleibenden Erinnerung geworden." (Der Harz, Heft 8/1939)

Genau 51 Jahre später, im Juni 1985, wanderte der Harzklub, geführt von den Eheleuten Wieseke, denen wir so manche erinnerungsreiche Wandertour durch den Ostharz verdanken, auf den Spuren unserer Vorgänger von Treseburg durch das Bodetal über die Roßtrappe nach Thale.

Übrigens wurde auch im Zusammenhang mit Wanderungen die Kontaktpflege zu anderen Zweigvereinen des Harzklubs in Berlin schon damals groß geschrieben. Zusammenkünfte bzw. gemeinsames Wandern, z.B. mit den Zweigvereinen Brandenburg, Potsdam, Stettin, und Magdeburg dienten insbesondere dem Gedanken- und Erfahrungsaustausch. Vor allem aber finden sich Berichte über Fahrten in die Mark Brandenburg und die anderen Gebiete in der näheren Umgebung, wie bei der folgenden Beschreibung einer

Fahrt in den Hohen Fläming im September 1927, aus der soviel Begeisterung nachklingt, daß man sich am liebsten sofort auf die Reise machen würde, am liebsten gleich auf die Reise machen würde, um das Beschriebene nachzuerleben.



Die Damen, elegant gekleidet, hatten auch damals offensichtlich schon große Bedeutung im Harzklub.

Bilder von der ersten und einzigen gemeinsamen Harzfahrt des Vereins vor dem 2. Weltkrieg.



Sie dauerte nur ein damals noch kurzes Wochenende vom 2. bis zum 3. Juni und führte in den Ostharz mit dem Bodetal als Wanderziel.

51 Jahre später, am 22. Juni 1985, war wieder eine Harzklub-Wanderguppe dort, diesmal wegen der Nachkriegsverhältnisse nur für einen Tag.



"Am 11. Sept. wurde die im Juni in Regenwasser ersäufte Wanderfahrt nach dem 'Hohen Fläming' mit einer stattlichen Zahl von Mitgliedern und Gästen wiederholt und dieses Mal trotz anfänglich drohenden Regens bei bestem Wanderwetter durchgeführt, lag doch die Führung in den Händen einer wanderlustigen, gegendkundigen Dame, eines Belziger Kindes, und wenn Engel führen, dann kann nur die Sonne scheinen. So ging die Wanderung durch herrliche Parks, vorbei an märchenumträumten Schlössern und verschwiegenen Grotten, an altersrauschenden Bäumen und schlummernden Weihern, über den heiß umstrittenen Hagelberg, wo 1813 märkische Landwehr unter General von Hirschfeld den auf Berlin vordringen den Franzosen Halt gebot, hinunter ins liebe Belzig und zurück nach Berlin. Unter allen Teilnehmern herrschte die einmütige Meinung, daß diese Wanderfahrt zu den schönsten aller Fahrten zähle. Selbst im Wagenabteil wollten Übermut und fröhliche Ausgelassenheit nicht zur Ruhe kommen und unter Gesängen eines schnell zusammengestellten Chores unter bester Leitung schwanden die Stunden der Rückfahrt schnell dahin. Dieser Tag wird allen Teilnehmern dauernd in Erinnerung bleiben." (Der Harz, Heft 11/1927).

Schwere Zeiten zwischen den Kriegen

Der 1. Weltkrieg, die Weltwirtschaftskrise und die nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten einsetzende Umerziehung des Volkes, wozu auch die Gleichschaltung der Verbände und Vereine gehörte, in denen die von den Mitgliedern frei gewählten Vorsitzenden abgelöst und auf Befehl der Partei durch sogenannte Führer ersetzt wurden, gingen nicht spurlos am Berliner Zweigverein vorbei. Die Mitgliederzahlen sanken, in den Berichten vom Vorstand häufig beklagt, und es bedurfte immer wieder größter Anstrengungen, neue Mitglieder zu werben. Schlimmeres konnte in den dreißiger Jahren zunächst durch den Beitritt als korporatives Mitglied zu dem im Dritten Reich geschaffenen Verband Märkischer Wandervereine und wohl auch dadurch verhindert werden, daß der 1935 zum Führer des Harzklub-Hauptvereins bestellte Erich Kämpfert, Bürgermeister in Blan-

kenburg und dort Kreisleiter der NSDAP, ein gemäßigter Mann gewesen zu sein scheint. So dauerte es immerhin noch mehr als drei Jahre bis zum Beitritt des Vereins als ordentliches Mitglied. Dennoch sind die Zeichen der Zeit deutlich spürbar, auch wenn die Normalität des täglichen Lebens wenig berührt zu sein scheint:

"In der am 23. Januar (1936) abgehaltenen Monatsversammlung fand die Bekanntgabe der Rundschreiben des Harzklubführers statt. Im besonderen wurde auf die durch unsere Zugehörigkeit zum Reichsbund für Leibesübungen sich ergebenden Verpflichtungen hingewiesen; die klare Stellung zu den Wanderungen wurde besonders begrüßt. Sodann fand die richtunggebende Besprechung über den vom Harzklubführer angeordneten Werbeplan statt. Es wurde beschlossen, daß in der Februarversammlung die Berichte über das verflossene Vereinsjahr gegeben, ein Wander- und Arbeitsplan für das neue Vereinsjahr 1936 aufgestellt und eine Besprechung über den im März zu veranstaltenden Harzer Heimatabend stattfinden soll. Der der Werbung dienende Heimatabend soll zweckentsprechend recht wirkungsvoll ausgestattet werden." (Der Harz, Heft 2/1936).

oder:

"Durch eine rege Propaganda fand der Werbe- und Heimatabend im großen Saal des 'Askanier' einen erfreulichen Besuch. Nach dem 'Harz-Segen', gesungen von Frau Wilde, begleiteten die Anwesenden Herrn Stade anhand von wohl gelungenen Lichtbildern auf einer Wanderung durch schöne Harzgaue. In dem folgenden Vortrag lenkt Herr Dr. Ahrberg die Aufmerksamkeit auf die Aus-



Das Wandern war zentralistisch nach dem Führerprinzip organisiert

stellung zahlreicher für den Harz besonders künstlerisch und kulturell wertvoller Bildwerke hin. Herr Volk hielt anschließend einen interessanten Vortrag über Erzeugnisse früherer Harzer Münzstätten mit Lichtbildern. Reicher Beifall lohnte den drei Vorträgen, nachdem Herr Meyer darlegte, was der Harzklub will und was er bietet. Mit einem Treuegelöbnis zum Führer fand der Abend nach vollbefriedigendem Verlauf sein Ende." (Der Harz, Heft 5/1936).

Mit dem Krieg kam das Ende

Mit den letzten Kriegsjahren endeten die Aktivitäten des Harzklubs. Der Kreis der Mitglieder mußte angesichts der Zahl der Opfer, die der Krieg forderte, und als Folge des Abwanderns eines großen Teils der Berliner Bevölkerung schon während der Bombenangriffe zwangsläufig schrumpfen. Neue Mitglieder für die Fortsetzung der Arbeit in einer Zeit zu suchen, in der jeder an das eigene Überleben denkt, war hoffnungslos. Das Bemühen des Bibliotheksdirektors i.R. Dr. Friedrich Dennert, der seit 1898, zunächst in seiner Heimatstadt Quedlinburg, später in Berlin, dem Harzklub angehört hatte, 1951 mit dem im Harz wiederbegründeten Hauptverein in Verbindung zu treten, gab zwar den Anstoß, eine Wiederbegründung auch des Berliner Zweigvereins zu betreiben. Dort aber fand sich niemand, der bereit war, sich dafür ernsthaft einzusetzen. Den Appell des damaligen Harzklub-Hauptvorsitzenden Beneke vom 31. Januar 1951, den "Zweigverein wiedererwachen zu lassen", beantwortete Carl Volk am 9. Februar desselben Jahres wie folgt:

"Mit bestem Dank bestätige ich Ihnen den Empfang Ihres Schreibens vom 31. Januar.

Für die Neugründung einer hiesigen Ortsgruppe bin ich inzwischen zu alt geworden.

Schon in den letzten Jahren* war die Gruppe hier schwer zu leiten

31. Januar 1951.

An
Herrn C a r l V o l k
Berlin-Steglitz
Sedanstr.2.

Lieber Wanderkamerad!

Von Herrn Dr. Friedrich Dennert in Berlin-Zehlendorf, Kleinaustr. 19 erfuhr ich Ihre Anschrift. Schon im Jahre 1945 und 1946 habe ich versucht mit Berlin Fühlung zu bekommen. Leider war mir aber Ihre Anschrift nicht bekannt. Aus diesen Gründen wende ich mich jetzt an Sie mit der Anfrage, ob Sie bereit sind, den dortigen Zweigverein wieder ins Leben zu rufen. - Auf mein Betreiben hat bereits die brit. Militärregierung am 4. Juni 1945 den Harzklub bestätigt, damit er seine satzungsgemäßen Bestrebungen weiter verfolgen und ausführen kann. Der Harzklub war der erste Verein, der wieder bestätigt wurde. Ich mußte dann mein Arbeits- und Heimatort Blankenburg am Harz im Juli 1945 verlassen und wurde nach Braunlage versetzt. - Meine Familie verblieb in Blankenburg. Dann kam die Zonengrenze und ich war von meiner Familie abgeschnitten. - In Braunlage habe ich dann ganz allein die einzelnen Zweigvereine wieder aufgerufen. Heute haben wir bereits wieder 40 Zweigvereine, die aktiv arbeiten. Ja sogar in Bremen, Hamburg, Göttingen, Hannover, Hildesheim, Braunschweig u.a. ausserhalb des Harzgebietes liegende Zweigvereine sind wieder dabei. - Der Krieg hat dem Harzklub vielen Schaden zugefügt. Es fehlten Schilder, Brücken, Schutzhütten, die Aussichtstürme waren demoliert usw. - In den rückliegenden Jahren haben wir wieder mit den Aufbauarbeiten angefangen. Viele Schilder sind wieder angebracht, neue Wanderwege mussten wegen der Abholzungen angelegt werden, Aussichtstürme sind wieder hergestellt, Schutzhütten aufgestellt. - Zu der Ausbesserung der Hanskühnburg (Aussichtsturm) auf dem Acker haben wir 5000 DM Zuschuss vom Lande Niedersachsen erhalten. Der Wolfenbütteler Zweigverein hat in der Nähe des Königskruges (Braunlage) eine neue Hütte aufgebaut. - Und jetzt gibt der Harzklub eine neue Westharz-Wanderkarte heraus. In diesem Jahre werden wir in Clausthal-Zellerfeld unser 65jähriges Bestehen feierlich begehen. - Es wäre mir nun eine besondere Freude, wenn ich auf dieser Tagung, die voraussichtlich Ende August stattfindet, verkünden könnte, in Berlin besteht wieder ein Zweigverein. Viele Berliner haben bereits den Westharz im Vorjahre aufgesucht und hier Erholung gefunden. Ich glaube, dass es nicht schwer fallen dürfte, dort einen Zweigverein wieder erwachen zu lassen. Der Beitrag beträgt mindestens 3,- DM pro Jahr. Hiervon sind, wie früher, 1,- DM an den Hauptvorstand abzuliefern. Sollten Sie sich bereit erklären, die Vorarbeiten zu übernehmen, so werde ich Ihnen einen Satzungsentwurf zusenden. Wegen der Zeitschrift "Der Harz", die auf unser Betreiben hergestellt ist, muss ich Ihnen leider mitteilen, dass das Erscheinen in Frage gestellt ist wegen finanzieller Unterbilanz. - Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir baldmöglichst, Nachricht zugehen lassen würden. Mit den besten Harzgrüssen und

Bergheil!
Ihr

gez. Beneke

CARL VOLK
Berlin-Steglitz
Sedanstr. 2

3. Februar 1957

Harzklub e. V.

Braunlage 1/11.

Mit bestem Dank bedankt ich Sie für die
Ihre Schreiben vom 3. Januar.

Bei der Neugründung einer kleinen Ostgruppe bin ich
inzwischen zu alt geworden.

Schon in den letzten Jahren war die Gruppe für unsere
zu klein und mit nur 60 Mitgliedern auf. Ein für Ost-
genießendes Zeugnis, aber wir sind alle heute
jedenfalls, neue Mitglieder zu werben. Der größte Teil
der damaligen Mitglieder würde heute unter dem geldlichen
Geldmangel nicht mehr bestehen und ist auch zu alt geworden,
um Wanderungen und Vereinigungen mitzumachen.

Ich könnte Sie auch keine geeignete Persönlichkeit
nennen, die Sie mit Erfolg eine Ostgruppe aufbauen würde.
Mit besten Wünschen für das fernere Gedeihen des Harzklubs
bin ich mit einem freundlichen Harzer Glückauf

Ich

C. Volk

und wies nur 60 Mitglieder auf. Ein für Berlin gewiß beschämen-
des Zeugnis, obwohl wir uns alle Mühe gegeben haben, Mitglieder
zu werben. Der größte Teil der damaligen Mitglieder würde heute
schon aus geldlichen Gründen nicht wieder beitreten und ist auch
zu alt geworden, um Wanderungen und Vereinigungen mitzumachen.

Ich könnte Ihnen auch keine geeignete Persönlichkeit nennen, die
hier mit Erfolg eine Ortsgruppe aufziehen würde.

Mit besten Wünschen für das fernere Gedeihen des Harzklubs bin
ich mit einem freundlichen Harzer Glückauf

Ihr C. Volk."

*gemeint war offenbar die Zeit vor Kriegsende

Keine drei Jahre nach Beginn der Blockade Berlins (24. Juni 1948)
war die Zeit einfach noch nicht reif. Als Carl Volk am 2. August 1957
den Verletzungen erlag, die er sich zugezogen hatte, als er in Steglitz
von einem anfahrenen Autobus stürzte, schien die Präsenz des
Harzklubs in Berlin endgültig beendet.

Zweiter Abschnitt

Der Wiederbeginn 1964

"Harzklub Berlin e.V."

Anstoß zur Neugründung gab ein Zufall, der mich 1964 bei einem der seltenen, angesichts der damaligen schwierigen Verhältnisse mit langwierigen, oft schikanösen Grenzkontrollen verbundenen Besuche bei meinen Eltern im Harz an der Jahreshauptversammlung des Harzklubs in Bad Harzburg teilnehmen ließ. Da wir jedesmal die Möglichkeit nutzten, die Freiheit des Wanderns in den menschenleeren Wäldern zu genießen und uns von dem bedrückenden Gefühl des Eingeschlossenseins zu erholen, war es eher ein Opfer, als ich mich bereit erklärte, meinen Vater, den damaligen Hauptvorsitzenden des Harzklubs, zu der Veranstaltung zu begleiten. Ich selbst war weder Mitglied des Harzklubs noch eines anderen Wandervereins. Umso beeindruckter war ich dann von dem freundschaftlichen Empfang, der Sachdiskussion und dem vertrauten und fröhlichen Beisammensein. Daraus entstand die Idee, sich mit dieser Gemeinschaft zu verbinden und auf der überall spürbaren Zuneigung in Berlin einen Zweigverein des Harzklubs als Brücke für Wanderer zwischen Berlin und dem Harz zu gründen.

Vereinsgründung

Kaum wieder zurück, wurde die Sache in Angriff genommen. Gemeinsam mit einigen im Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen "rekrutierten" Freiwilligen (Glampe, Puhlmann, Schindler, Sroka, v. Willmann) und meiner Frau gründeten wir zu siebt noch im Herbst 1964 zunächst einen nicht eingetragenen Verein unter dem Namen Harzklub-Zweigverein Berlin. Zwei Jahre später, am 15. November 1966, wurde dann die im wesentlichen heute noch gültige Satzung und der Name Harzklub Berlin e.V. von der Mitgliederversammlung beschlossen und alsbald zur Eintragung angemeldet.



8.-11.8.1986: 100 Jahre Harzklub e.V. in Seesen
Oben: Aufstellung zum Umzug und dann mit klingendem Spiel durch den Gründungsort, voran Gerlinde Kurz, die Meisterjodlerin aus Bad Sachsa. Wir wollten aber auch wandern und suchten uns ein Ziel, die Innerstetalsperre, zu der wir am nächsten Morgen bei strahlendem Sonnenschein aufbrachen.

26. 9. 1982:
Unser zweiter Bundesbahn-Wandertag
Links und rechts unten: Von Bad Harzburg nach Goslar.



100 Jahre Verband deutscher Gebirgs- und Wandervereine
Vom 16. bis zum 25. Juli 1973 wanderten wir in der Rhön und gingen auch im Festzug-mit.



Zunächst wußten wir damals nichts von der Existenz eines Vorgängers. Auch im Harz erinnerte sich wohl niemand mehr an den nach dem Krieg nicht wieder aktiv gewordenen Berliner Zweigverein, was angesichts der Umwälzungen, die die Nachkriegszeit mit sich brachte, auch nicht verwundern wird. Die ersten Zeugnisse seiner Existenz fanden sich schließlich in alten Exemplaren der Vereinszeitschrift des Harzklubs "Der Harz". Ihnen ging Lutz Cronenberg anhand des Harzklubarchivs in Seesen mit Hilfe von Herrn Pistor systematisch nach. Dabei stellten sich immer mehr Ähnlichkeiten und im Grunde eine erstaunliche Verwandtschaft mit unserer heutigen Gemeinschaft heraus. Das gilt nicht nur für den auf eine Initiative des Ehepaars Wieseke zurückgehenden neuen Wanderwimpel, dessen Vorgänger wir auf alten Fotografien entdeckten. Sogar lebende Verbindungen ergaben sich durch den Beitritt von Frau Ingeborg Wilde, die den Wanderwimpel als Kind schon in den 30iger Jahren bei Wanderungen mit ihren im Harzklub-Zweigverein Berlin aktiven Eltern getragen hatte, und von Frau Katrin Golm, deren Großonkel Otto Mauß um die Jahrhundertwende Mitglied war.



Am 5.9.1937: Inge Wilde als stolze Wimpelträgerin am Bahnhof Hermannstraße. Man sammelt sich zur Abfahrt zum 27. Märkischen Wandertag in Mittenwalde.

Die ersten Zeugnisse seiner Existenz fanden sich schließlich in alten Exemplaren der Vereinszeitschrift des Harzklubs "Der Harz". Ihnen ging Lutz Cronenberg anhand des Harzklubarchivs in Seesen mit Hilfe von Herrn Pistor systematisch nach. Dabei stellten sich immer mehr Ähnlichkeiten und im Grunde eine erstaunliche Verwandtschaft mit unserer heutigen Gemeinschaft heraus. Das gilt nicht nur für den auf eine Initiative des Ehepaars Wieseke zurückgehenden neuen Wanderwimpel, dessen Vorgänger wir auf alten Fotografien entdeckten. Sogar lebende Verbindungen ergaben sich durch den Beitritt von Frau Ingeborg Wilde, die den Wanderwimpel als Kind schon in den 30iger Jahren bei Wanderungen mit ihren im Harzklub-Zweigverein Berlin aktiven Eltern getragen hatte, und von Frau Katrin Golm, deren Großonkel Otto Mauß um die Jahrhundertwende Mitglied war.

Ein schwieriger Beginn

Noch 1964 war die praktische Tätigkeit gemeinsam mit Heinz Puhmann im Vorstand und mit Friedrich Schmidt als unserem ersten

Wanderwart aufgenommen worden. Sie richtete sich zunächst auf zweierlei, nämlich darauf, möglichst schnell weitere Mitglieder zu gewinnen, und im übrigen, den Verein und seine Ziele in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Beides erwies sich als außerordentlich schwierig, obwohl sich vor allem die Kernmannschaft viel Mühe gab. Wir arbeiteten damals Lichtbildervorträge aus, um mit ihnen bei vielen Gelegenheiten in der Öffentlichkeit zu werben, in der Urania beispielsweise und in Volkshochschulen. Nachts klebten wir, oft bei Regen- und Schneesturm, heimlich Plakate. Die Ergebnisse waren dennoch dürftig. Die schlimmste Enttäuschung bereitete im Spätherbst 1965 eine Veranstaltung, die wir anlässlich eines Besuchs der Brauchtumsgruppe des Zweigvereines Bad Harzburg, gefördert von der dortigen Kurverwaltung und begleitet vom Kurdirektor, in der Hasenheide durchführen wollten und die kaum Zuhörer anzog.

Organisationsfragen

Zunächst galt es deshalb, in Berlin eine tragfähige Grundlage für die Entwicklung des Vereins zu schaffen. Vor allem mußten wir aktive Mitarbeiter finden. Neben dem ersten Wanderwart brauchten wir jemanden, der sich um die Geschäftsführung kümmerte, und, als finanzielle Fragen im Zusammenhang mit den Planungen eigener Unterkunftsmöglichkeiten im Harz an Bedeutung gewannen, einen einsatzbereiten Schatzmeister. Hierzu erklärte sich Heinz Puhmann bereit, nachdem er anfangs die Geschäftsführung innehatte. Bis heute, also rund 30 Jahre, hat er sein Amt äußerst gewissenhaft und zuverlässig ausgeübt.



Heinz Puhmann

Die Verwaltungstätigkeit übernahmen an seiner Stelle 1966 Fritz Lamp, ab 1968 Alfred Eagle. Ab August 1971 ging diese Funktion dann dadurch, daß die Geschäftsstelle in die Privatwohnung des Vor-



1



2



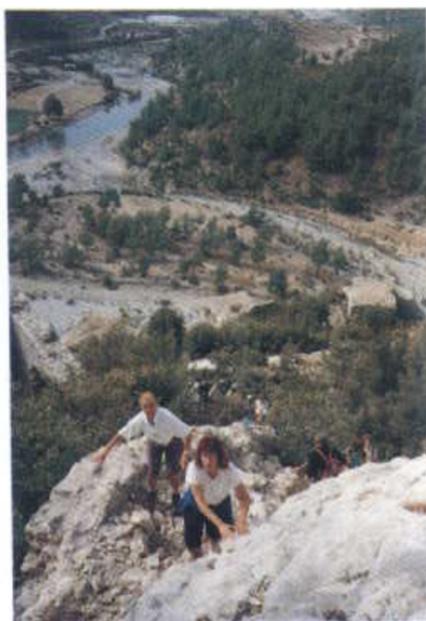
3



4



5



6

Kleine Anfänge für weite Wanderfahrten

1) und 2): 1972 und 1973 im Düppeler Forst
4). Gerda Kausch und Gertrud Wieseke
1976 beim Deutschen Wandertag in Goslar.

Radwandern

3) Übungsfahrt im Grunewald. 5) In der
Lüneburger Heide

Fernfahrten

6) Oktober 1992 in der Türkei. Aufstieg
zum Alarahan. 7) Auf dem Bosphorus.



7

sitzenden verlegt wurde, zunehmend dort hinüber. Die Zuständigkeit im Vorstand wechselte oft. Dies spiegeln nicht zuletzt die Schwierigkeiten wider, die sich aus dem Fehlen eines selbständigen Büros für die tägliche Arbeit ergaben. Sie ließen sich, worauf später näher eingegangen wird, erst mit der Einrichtung einer Geschäftsstelle in der Innenstadt lösen.

Weniger Probleme hatten wir mit der Funktion des Wanderwartes. Nachdem Friedrich Schmidt in der Anfangsphase und in den Jahren, in denen sich allmählich ein Wanderprogramm und die Durchführung von Wanderfahrten entwickelten, das Amt innegehabt hatte, bis er diese Tätigkeit 1972 aus Altersgründen einstellen mußte, trat Gertrud Wieseke an seine Stelle. Sie blieb bis 1990 in ihrem Amt als Wanderwart, das sie mit großem Einsatz wahrnahm. Ab 1978 wurde sie von Norbert Kromer und - für besondere Aufgaben - von Heinz Borzechowski unterstützt.



Ralf Bernstein und Gertrud Wieseke haben sich mit Ingrid Lenk und Norbert Kromer große Verdienste um das Wandern im BWC erworben.

Insgesamt verteilte sich die Arbeit des Vorstands und der Fachwarte im Laufe der Zeit auf einen immer größeren Personenkreis, wie die nachstehende Zusammenstellung aller Funktionen in Vorstand und Beirat zeigt. Darin wird die Erweiterung der tatsächlich angefaßten Aufgaben ebenso deutlich, wie die mit wachsender Mitgliederzahl zunehmende Vielfalt des Wander- und Fahrtenprogramms.

Vorstand und Beirat seit 1964

Vorsitzender

seit 1964 Volkher Kerl, Abteilungspräsident

stellvertr. Vorsitzender

(bis 1978 "Geschäftsführer")

1964 - 1966	Heinz Puhmann, Reg. Oberamtsrat i.R.
1966 - 1968	Fritz Lamp, Lexikograph+
1968 - 1972	Alfred Eagle, Versicherungskaufmann
1972 - 1976	Wilhelm Sucksdorff, Ingenieur
1976 - 1977	Norbert Kasten, Lehrer
1977 - 1984	Lutz Cronenberg, Rechtspfleger
1984 - 1990	Ralf Bernstein, Diplom-Ingenieur
1990 - 1993	Christian Kessler, Ingenieur
seit 1993	Ralf Bernstein

Schatzmeister

seit 1964 (1964 - 1966 zugleich als 2. Vorsitzender)
Heinz Puhmann.

weitere Vorstandsmitglieder

1978 - 1978	H. U. Brüscke+, Heinz Sauer
1984 - 1987	Gerhard Jansa, Ingrid Lenk
1987 - 1990	Ingrid Lenk, Christian Kessler
1990 - 1993	Ingrid Lenk, Günter Plottke
seit 1993	Ingrid Lenk, Günter Plottke, Bärbel Kerl, Gisela Leifeld, Hans-Joachim Ludwig, Ursula Zander

Fachwarte

Wandern

1964 - 1972	Friedrich Schmidt,
1972 - 1978	Gertrud Wieseke, Frieda Dolinski+
1978 - 1990	Gertrud Wieseke, Norbert Kromer
1990 - 1993	Gertrud Wieseke, Norbert Kromer, Heinz Borzechowski
seit 1993	Norbert Kromer,

Christian Kessler (Radwandern)

Der Bereich Wandern obliegt im Vorstand Ingrid Lenk.

Wegearbeit

seit 1993 Volkmar Schmidt
im Vorstand zuständig seit 1984 Ralf Bernstein

Naturschutz

1972 - 1984 H. Sauer
seit 1987 Arnold Martin

Jugend und Familie

1964 - 1988, tatsächlich wahrgenommen von
Bärbel Kerl mit Unterstützung
durch Hildegard Martin, Christa
Geisler und Lutz Cronenberg
seit 1993 Magdalena Poschmann

Kontaktpflege Harz

seit 1992 Gertrud und Alfred Wieseke

Archiv 1987 - 1993

Dietrich Philipp.

Geschäftsführung

1980 beschloß die Mitgliederversammlung, zusätzlich zum Vorstand eine Geschäftsführerin und deren Vertreterin zu bestellen. Dies waren bis 1992 Bärbel Kerl und Edith Gromadecki. Als Bärbel Kerl dann in den Vorstand wechselte, übernahm Edith Gromadecki die Aufgabe der Geschäftsführerin, die sie gemeinsam mit Frau Müller-Schulze und unterstützt von manchem Helfer, beispielsweise Manfred Hackmann, Christa Langenstraß und Peter Karsten, engagiert ausfüllt.



Einige von denen, die den Verein geprägt haben:
(v.l.n.r.) Chr. Keßler, B. Kerl, V. Kerl, E. Gromadetzki, I. Lenk, U. Zander,
L. Cronenberg, G. Wieseke, H. J. Ludwig.

Gemeinnützigkeit

Mit zunehmender Größe und angesichts der Notwendigkeit, um Spenden für die vielfältigen Aufgaben zu werben, beantragten wir die Anerkennung der Gemeinnützigkeit, die 1985 durch das Finanzamt für Körperschaften in Berlin ausgesprochen wurde.

Großstadtprobleme

Es dauerte Jahre, bis die Entwicklung des Mitgliederkreises den anfänglichen Erwartungen entsprach. Die Schwierigkeiten, einen Verein dieser Art ohne jede öffentliche Unterstützung und ohne jede Anlehnungsmöglichkeit in einer Großstadt zu entwickeln, blieben aber noch lange danach bestehen. Auch wenn wir ihre Auswirkungen inzwischen überwunden haben - die Gründung des Berliner Wanderbundes als



HARZKLUB e.V.
Helmt- und Wanderbund
Christlob-Zellerwald, Thomsen-Meerbe-Plan 1
Zweigverein Berlin

Geschäftsstelle: 1 Berlin 12, Leibnizstraße 88
Fernruf (0311) 32 41 60

Berlin, am 1. Oktober 1965

An die Berliner Ärzteschaft

Betr.: Arbeitstagung anlässlich der Jahreshauptversammlung des Harzklubs
am 9. und 10. Oktober im Kurhaus in Bad Harzburg

Der Harzklub wird am 9. und 10. Oktober seine diesjährige Jahreshauptversammlung im Kurhaus in Bad Harzburg durchführen; sie steht unter dem Thema:

„Die besondere Bedeutung der Harzlandschaft als helmetisches Kur- und Erholungsgebiet für die Erhaltung und Wiederherstellung der körperlichen und seelischen Gesundheit!“

Wir bitten Sie, dieser Einladung freundliche Beachtung zu schenken.

Wir sind der Ansicht, daß diese Fragen gerade für die Berliner Bevölkerung von besonderer Bedeutung sind. Der Harz, seit jeher ein beliebtes Feriengebiet der Berliner - auch in Zeiten unbeschränkter Freizügigkeit im Reiseverkehr - ist heute das einzige deutsche Mittelgebirge und geschlossene Waldgebiet, das von Berlin aus auch für kurze Erholungspausen erreichbar ist. Die Vielseitigkeit der Harzlandschaft gibt dem zivilisationsgeschädigten Großstädter bei relativer Bequemlichkeit immer noch das im Stillen ersehnte Erlebnis weiter Räume und unberührter Natur. Vor allem regt der Harz selbst den bequemen Großstädter zum Wandern an, das ein primärer Bestandteil der Therapien bei den heute so verbreiteten physischen und psychischen Erschöpfungszuständen ist.

Für den Ausbau des Harzes zu einem helmetischem Kur- und Erholungsgebiet wird es entscheidend darauf ankommen, zu wissen, welche Erfahrungen die Ärzteschaft bei der Behandlung der heutigen Zivilisationskrankheiten mit Kuren in dieser Landschaft gemacht hat, insbesondere welche Bedeutung der Arzt dem Aufenthalt im Heliklima des Oberharzes zumißt.

Wir würden es daher besonders begrüßen, wenn auch Sie an der Arbeitstagung am 9. Oktober teilnehmen und zu den einzelnen Fragen Stellung nehmen könnten.

Vertreter der Ärzteschaft, des Landesvereins für Volksgesundheitspflege, der öffentlich-rechtlichen Versicherungsträger, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen und des Fremdenverkehrs werden gemeinsam mit dem Hauptvorstand des Harzklubs über die sich aus der Themenstellung ergebenden Aufgaben sprechen.

Die Vertreter der Ärzteschaft und der Versicherungsträger werden insbesondere über die Ausbreitung der Zivilisationskrankheiten und über die Entwicklung einer helmetischem Bewegungstherapie zu ihrer Bekämpfung berichten. Auf dieser Erfahrungsgrundlage sollen dann Vorschläge und Anregungen über weitere Ausbaumaßnahmen zur Förderung des Kur- und Erholungsverkehrs erarbeitet werden.

Im Vordergrund wird dabei auch die Öffentlichkeitsarbeit stehen, um möglichst weite Kreise der Bevölkerung nicht nur über die Notwendigkeit des Schutzes der Landschaft, sondern auch über eine sinnvolle und zweckmäßige Gestaltung des Erholungsurlaubs und der Freizeit am Wochenende zu unterrichten.

Wir würden uns freuen, wenn wir Ihnen und Ihren Patienten bei der Planung und Durchführung von Wanderungen im Harz mit unseren reichen Erfahrungen zur Seite stehen dürfen.

Mit freundlichem Gruß

(Kerl)
Regierungsrat

Ein Beispiel für unsere Versuche, die Öffentlichkeit auf unsere Ziele aufmerksam zu machen

Landesverband im Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine anlässlich der Berlinwanderung des damaligen Bundespräsidenten Prof. Karl Carstens im August 1982, der Deutsche Wandertag 1989 und schließlich die Umwandlung in den Berliner Wanderclub haben dazu wesentlich beigetragen -, so sind sie doch auch heute noch spürbar.

Die Arbeit eines Wandervereins in einer Großstadt begegnet, wie eingangs erwähnt, zunächst der Schwierigkeit, daß die Resonanz auf seine Aktivitäten in den Medien gering ist oder ganz fehlt. Die Möglichkeit, bevorstehende Wanderungen in den Veranstaltungskalender von Tageszeitungen aufnehmen zu lassen, erwies sich als kein Ersatz. Solche Hinweise bieten keine Möglichkeit zu einer allgemeineren Information. Sie führen den Veranstaltungen im übrigen zwar "Laufkundschaft" zu, stellen aber meist keine Verbindung zu den Wanderern her, an deren Mitarbeit uns gelegen ist.

Trotz aller Bemühungen blieb unsere Bekanntheit folglich jahrzehntelang sehr gering, so daß selbst Wanderer, die bewußt Anschluß an eine Wandergruppe suchten, nicht auf uns aufmerksam wurden. Hinzu kommt die geringe Bereitschaft gerade von Großstädtern, sich einem Verein anzuschließen und, erst recht, dort aktiv mitzuarbeiten. Daß zeitweilig, insbesondere beim Deutschen Wandertag, bis zu einem Drittel unseres Mitgliederkreises zu aktiver Mitarbeit bereit war, ist deshalb ein besonders erfreuliches Zeichen. Das dritte Hindernis für eine erfolgreiche Tätigkeit ist schließlich, daß technische Probleme überwunden werden müssen, die man in Klein- oder Mittelstädten kaum kennt. Dies wird in Berlin schnell deutlich, wenn man die flächenmäßige Ausdehnung betrachtet. Das frühere Westberlin mit seiner rd. 480 qkm, erst recht die ganze Stadt mit ihrer rund 900 qkm großen Fläche stellen riesige Gebiete dar. Zu gemeinsamen Treffen ergeben sich zwangsläufig für die Mitglieder Entfernungen von bis zu 50 Kilometern, die zwar mit den Nahverkehrsmitteln relativ leicht überbrückt werden können, dennoch beispielsweise bei der Wahl eines geeigneten Versammlungsortes erhebliche Schwierigkeiten bereiten.

Harzklub-Zweigverein Berlin

1 Berlin 37, den 13. April 1965.
Adolfstr. 5 (bei Kerl)

Rundschreiben Nr. 1

Sehr geehrte Wanderfreunde,

nach langer mühevoller Vorbereitung sind wir jetzt so weit, daß wir im Rahmen einer Reihe von öffentlichen Veranstaltungen unsere Ziele bekanntmachen und um Mitglieder werben können. Mit der vielen Arbeit bitten wir auch zu entschuldigen, daß wir bisher nichts von uns hören gelassen haben.

Vorgesehen sind zunächst Veranstaltungen

am 27. April 1965, 20⁰⁰ Uhr, im Rathaus Schmargendorf,
Berlin 33 (Schmargendorf),
Berkaer Platz 1

am 30. April 1965, 20⁰⁰ Uhr, im Haus der Jugend,
Berlin 65 (Wedding),
Schulstraße 101

am 6. Mai 1965, 20⁰⁰ Uhr, in der Gaststätte "Zum Burghof"
Berlin 41 (Friedenau),
Hauptstraße 85

ferner ~~veranstaltungen~~

am 13. Mai 1965, 19⁴⁵ Uhr, im British Centre
Berlin 12 (Charlottenburg),
Hardenbergstraße 20

Diese Reihe soll in regelmäßigen Abständen fortgesetzt werden. Wir suchen noch nach geeigneten Lokalen und haben uns auch schon mit weiteren Bezirksleitern in Verbindung gesetzt. Die Bezirksleiter sprechen wir vor allem deshalb an, weil wir über die Jugendbeiräte an interessierte Jugendliche herantreten zu können hoffen.

Die Veranstaltungen haben vorläufig jeweils einen Lichtbildervortrag mit dem Thema

H. E. R. S. I. S. e. 1. 2. 6. 5

Landchaft, Menschen, Geschichte

zum Gegenstand, der unseres Erachtens durchaus sehenswert sein dürfte.

(Fuhmann)

(Kerl)

Mit besten Grüßen

-2-

dürfte. Wir haben erfreulicherweise bei der Vorbereitung mancherlei Unterstützung bei anderen Harzklubmitgliedern und auch Außenstehenden gefunden. So fanden wir z.B. in Frau Charlotte Stelmarszewski, Berlin 51 (Reinickendorf), Holländer Str. 107, eine tatkräftige Mitarbeiterin, die den Vorstand bei seinen Arbeiten weiterhin unterstützen und sich auch um die Betreuung des nördlichen Stadtgebietes kümmern wird.

Es wäre sehr schön, wenn die Veranstaltungen ein günstiges Echo finden. Deshalb kommt es darauf an, daß die Abende gut besucht werden, wofür eine möglichst lebhaftere Beteiligung unserer Mitglieder und nach Möglichkeit auch aus deren Freundes- und Verwandtenkreis beiträgt. Die vorgesehene Veranstaltung im British Centre wollen wir dazu benutzen, die Presse zu unterrichten. Da der dort entstehende Eindruck sehr wichtig sein kann, sollte diese Veranstaltung v o n a l l e m b e s u c h t werden. Wir werden noch einmal darauf hinweisen.

Im übrigen wurde ein Postcheckkonto für den Harzklub-Zweigverein Berlin eingerichtet, dessen Nummer lautet:

Berlin-West Nr. 1770 27
Harzklub-Zweigverein Berlin.

Nachdem diese Voraussetzung geklärt ist, wären wir für eine baldige Übersendung der Beiträge für 1965 dankbar und - sofern der Beitrag noch offen steht - auch für 1964.

Mit diesem Rundschreiben werden die endgültigen Mitgliedsausweise übersandt. Gleichseitig wird mitgeteilt, daß die Hauptgeschäftsstelle des Harzklubs Mitgliederabzeichen zur Verfügung stellt hat, die gegen Entrichtung der Unkosten auf Wunsch abgegeben werden.

Schließlich weisen wir noch darauf hin, daß demnächst zu einer neuen Mitgliederversammlung eingeladen werden wird. Ort und Zeit sollen gesondert bekanntgegeben werden.

Wir bitten Sie um Ihre Unterstützung.

Hinzu kommt, daß sich in der Stadt kaum kostengünstige, für Vereine geeignete Räumlichkeiten für Versammlungen und Feste finden. Auch die Unterrichtung der Mitglieder ist, da als Medien fast nur große, überregionale Zeitungen und im übrigen Funk und Fernsehen vorhanden sind, also geeignete Lokalteile in der Tagespresse fehlen, außerordentlich schwierig. Information müssen durch Brief, Postkarte oder Telefonat an die einzelnen Mitglieder weitergegeben werden. Dies ist mit erheblicher Arbeit und auch mit großen Kosten verbunden. Erst von einer gewissen Größe ab, die eine ausreichende Finanzkraft des Vereins sichert und den Betrieb einer zentralen Geschäftsstelle ermöglicht, lassen sich die daraus folgenden Behinderungen wirksam überwinden.

Nur erfolgreiche Arbeit hilft zum Erfolg!

Was das für uns von Anfang an bedeutete, ist nur verständlich, wenn man bedenkt, daß wir ja mehr vorhatten, als nur einen Wanderverein zu gründen. Unser Ziel, Wandermöglichkeiten für Berlin zu erschließen, machte es vor allem nötig, die Öffentlichkeit anzusprechen. So richtete sich unser Denken und Trachten besonders darauf, Werbung für unser Vorhaben zu machen. Doch gerade dies erwies sich als eine fast unlösbare Aufgabe. Der Weg über die Redaktionen war uns anfangs ganz, später mit nur geringen Ausnahmen verschlossen. Für bezahlte Inserate fehlten uns die Mittel.

So blieb uns schließlich nur die Hoffnung, durch erfolgreiche Arbeit Interesse zu wecken und bekannt zu werden - ein, wie uns schnell klar wurde, langer und mühsamer Weg. Er setzte voraus, daß über den geselligen Zusammenhalt hinaus, den die internen und anfangs noch seltenen Wanderungen ermöglichten, Wege gefunden wurden, auch Außenstehende vor allem durch Wanderveranstaltungen unmittelbar anzusprechen. Da die Tageszeitungen dafür nicht zur Verfügung standen und stehen, mußten wir eigene Wege zu gehen versuchen. Mundpropaganda allein genügte in den ersten Jahren nicht und ist auch heute trotz großer Mitgliederzahl nicht ausreichend.



Feste, Frohsinn und Geselligkeit

(Von links) oben: 1979 bei einem Winterfeste im Ratskeller Schmargendorf. Josef Otremba, Erich Lollert und Sigrid Martin musizieren
2. Reihe: Fasching in Steinbach a.W.1987. Klönabend nach der Wanderung.
3. Reihe: Küchendienst im Wanderheim Uhlenfluchtin Bad Lauterberg. Sommerlicher Klubabend im Freien
Unten: Freude - Grund unbekannt.



Feste, Frohsinn und Geselligkeit
Manfred Hackmann. Der Beste am Grill (links)
und beim Fasching in Hünfeld.

Winterabend nach der Wanderung am Stechlin
mit und im Chiemgau ohne (?) Hexen (rechts
oben und Mitte).

Abendschoppen nach der Skiwanderung mit
Günter Plottke, Christiane Weihmann, Arnold
Martin, Lieschen Müller und Gretel Plottke

Abends nach der Grillwanderung am Wannsee (links)



Tanzen:

1) Silke Kerl, ein kleiner Gast, Andreas.
Burmeister, Antje Kerl, Annette Burmeister.
2) Rhythmusgefühl und lange Übung sind
notwendig, bis das Bild stimmt.
3) Kritische Beobachter, betreut von Frau
Hilde Martin. 4) Konzentration ist wichtig!
Andreas.Burmeister, Nicole Riedel.
5) Bei der Planung: Volkmar Schmidt,
Jörg Geisler, B. Kerl, Silke Kerl,
Katharina Segelitz. 6) Die Tanzgruppe
bei einem Sommerfest im
Gemeindehaus Schlachtensee.





1



2



3



4



5

Tanzen und Basteln

1) Letzte Regieanweisung vor dem Auftritt (v.l.n.r. Sigrid Martin, Christiane Lenk, B. Kerl). 2) Frau Gerda Kausch beim Auszeichnen der Basarpreise. 3) Nach den Altberliner Tänzen (v.l.n.r. Antje, Regina, Michaela, Jörg, Heike, Ute, Christiane, Leonhard). 4) Bärbel Kerl beim Dekorieren von Kränzen. 5) Ein Flötenkonzert zum Advent (v.l.n.r. Nicole Riedel, Herr Josef Otremba, Silke Kerl). 6) Frau Elsa Romahn beim Bekleiden von Stoffpuppen.

6



Bergwandern

(v.l.n.r.): Obere Reihe: In den Kalkalpen Rast nach der 'Teststrecke' mit Sepp Vockenhuber in der Scharte am Traunstein (1987) und auf der Muthspitze über Dorf Tirol (1992). Mitte: Aufstieg im Toten Gebirge und abendliche Entspannung am Attersee (1989). Abstieg bei drohendem Gewitter in Südtirol (1992). Unten: Siesta im Quartier in Haffling. Regenwetter in Dorf Tirol.



1



3



5

6

Winterwanderungen

1) Start bei der Skifreizeit in Kössen (3.-11. März 1990). 2) Im Grunewald. 3) Steinbach a. W. im Frankenwald, Februar 1987. 4) Im Frankenwald 1987. Es geht auch ohne Ski! 5) Wenn der Schnee nicht reicht, wird eben marschiert. 6) Abends muß man sich von außen und innen wärmen.



2



4



Große Wanderfahrten

(von links nach rechts) oben: 18. März bis 3. April 1986 auf Korsika
 2. Reihe: 6. April bis 22. April 1990
 in Istrien/Jugoslawien (Limski-Fjord
 und Ucka-Gebirge)
 3. Reihe: 4. bis 18. April 1993 (zwischen
 Epidauros und Koliaki; Poseidontempel,
 Kap Sounion)
 rechts: 2. bis 10. Oktober 1993 in
 Belgien (im Hohen Venn).



1



2



3



4



5



Große Wanderfahrten

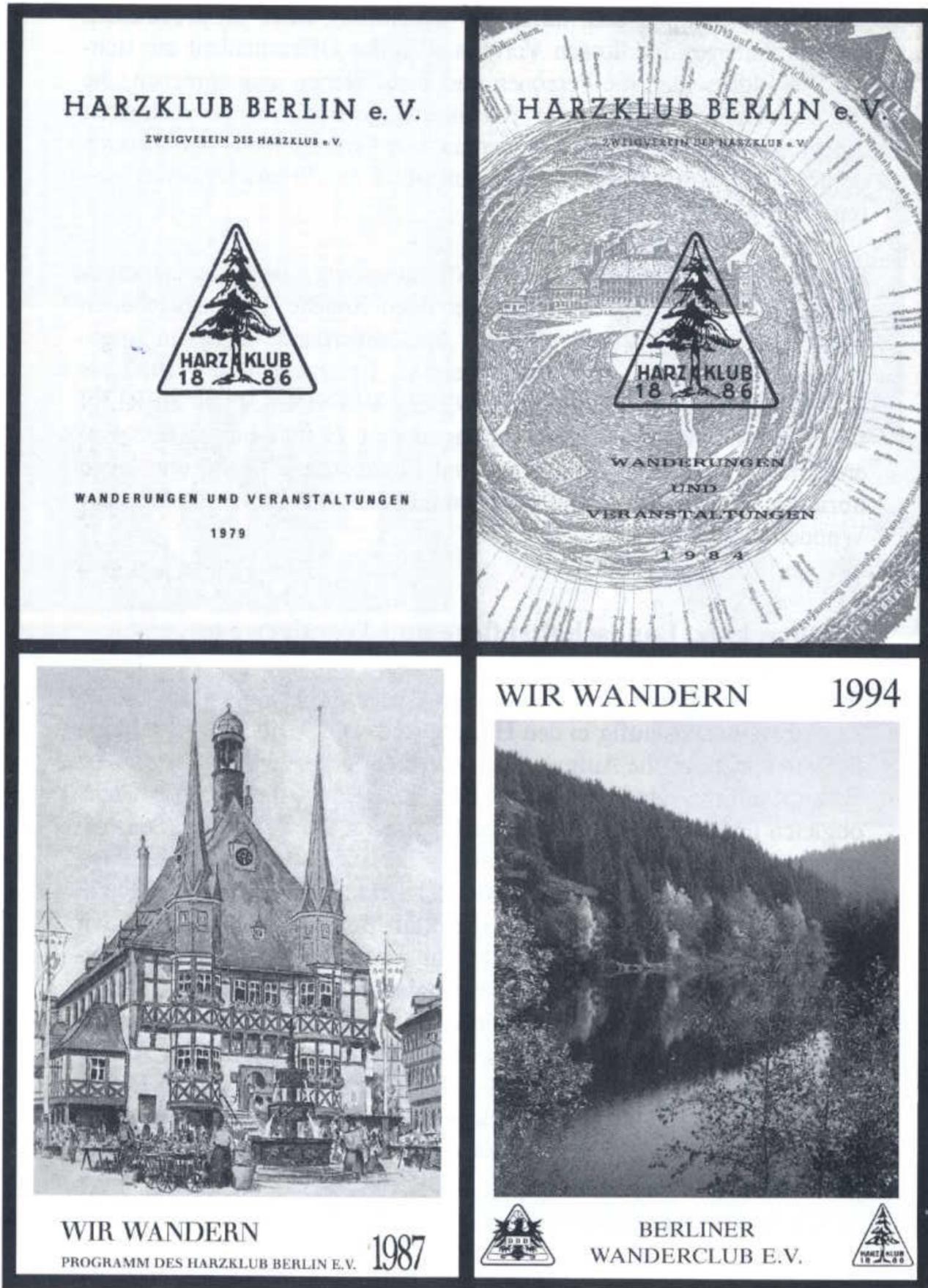
1) und 2): 22. bis 31. Oktober 1993 in Italien, Ligurien, Cinque Terre (Via dell' Amore und Riomaggiore)
 3) und 4): 26. März bis 4. April 1988 in Sizilien
 5) und 6): 25. September bis 13. Oktober 1991 in Nordkatalonien und Andorra (auf dem Montmalus und Aufstieg zur Coma del Forat)

So entschlossen wir uns, durch die Gestaltung eines ansprechenden Programmheftes und dessen Verteilung in der Öffentlichkeit die richtigen Wanderer und die Personen und Institutionen anzusprechen, die für eine Unterstützung unserer Arbeit infrage kommen. Vielseitigkeit des Programms wie ein im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten immer weiter verbessertes Erscheinungsbild des Programmheftes waren dafür notwendig.

Ergänzt wurde dies durch die Veröffentlichung eines vom Berliner Wanderbund e.V., auf den ich später noch eingehe, herausgegebenen Jahresprogramms für alle ihm als Landesverband in Berlin angeschlossenen Wander- und Gebirgsvereine. Es erscheint seit 1983 als BERLINER WANDERN; seit 1992 als WANDERN IN BERLIN UND BRANDENBURG mit Auflagen von 25.000 bis 35.000 Exemplaren. Herstellung, Redaktion und Finanzierung liegen und lagen übrigens auch in der Hand des Harzklub Berlin bzw. des Berliner Wanderclubs.

Naturschutz, Landschaftspflege und Wanderwege

Neben dem Wandern treten bei einem Verein in der Großstadt andere Aufgaben zwangsläufig in den Hintergrund. Das Wandern ist schließlich die vordringliche Aufgabe, der sich städtische Vereine unserer Art zwangsläufig in den Hintergrund. So war es lange Zeit auch bei uns, obgleich unsere Satzung neben der Pflege des Wanderns u.a. den Naturschutz und die Pflege und Erhaltung der Landschaft als Wandergebiet zum Vereinszweck erklärt. Mit der Bestellung eines ersten Fachwartes für den Naturschutz des Harzklub Berlin e.V. versuchten wir deshalb schon 1972 ein Zeichen dafür zu setzen, daß wir diese satzungsgemäßen Aufgaben auch ernst nahmen. Dabei war klar, daß es für einen Verein unserer Größe in einer Stadt wie Berlin, in der der amtliche Naturschutz eifersüchtig über die ihm zukommenden Aufgaben wacht, schwer werden würde, eine Nische für die eigene Betätigung zu finden. Immerhin versuchten wir in Zusammenarbeit mit dem Fachverband Wandern im Landessportbund Berlin, dem wir uns ange-



schlossen hatten, und insbesondere mit dessen damaligem Vorsitzenden Karl Schulz nicht nur in Berlin Fehlentwicklungen entgegenzuwirken. So konnten wir den Harzklub beispielsweise von Berlin aus darin unterstützen, den Bau einer Autorennstrecke im Nordwestharz zu verhindern.

Nicht weniger schwierig war es, Aufgaben auf dem Gebiet der Markierung und Betreuung von Wanderwegen - sonst ureigenste Aufgabe der Wandervereine - zu übernehmen. Hier mochten sich insbesondere die Berliner Forsten - Landesforstamt - nicht von dem bestehenden Monopol trennen. Man bot uns zwar an, die beiden Feuerwachtürme im Grunewald während der Sommerferien zu besetzen, doch war dies eine Aufgabe, der wir uns nicht gewachsen fühlten. Erst in jüngerer Zeit war es möglich, konkrete Aufgaben im Zusammenhang mit Wegemarkierungen anzugehen. Zunächst bot sich die Mitarbeit an dem vom Fachverband Wandern im Landessportbund und dem Berliner Wanderbund e.V. projektierten 'Grünen Pfad' an, den der Wegewart des Berliner Wanderbundes, Norbert Ritter, für Westberlin und



Arnold Martin
unser Naturschutzwart

nach der 'Wende' mit Verzweigungen zum Umland vorbereitet hatte. 1994 nahm unser Wegewart Volkmar Schmidt diese Aufgabe dann auch im Süden Berlins tatkräftig in Angriff, nachdem es ihm gelungen war, eine Reihe von aktiven Mitgliedern für diese Aufgabe zu gewinnen. Teilweise schon fertig sind Markierungen in den Bezirken Steglitz, Tempelhof und Lichtenrade, beispielsweise die Verbindungen von Tempelhof zum Osdorfer Wäldchen in Lichtenrade oder vom Lilienthaldenkmal nach Lankwitz. Wenn auch vorerst der Schwerpunkt unserer Arbeit im Raum Berlin liegen wird, bei der Verbindung des Teltowkanals mit dem Gelände der ehemaligen Bundesgartenschau etwa, so werden wir doch gemeinsam mit den anderen an dieser Aufgabe interessierten Wandervereinen und in Zusammenarbeit mit der Forstverwaltung und anderen örtlich zuständigen Stellen daran mitwirken, Wanderverbindungen zum Umland herzustellen. Im Süden knüpfen wir dabei an die beschriebenen Umweltaktivitäten an, im

im Norden an die Mitarbeit des Berlin-Brandenburg-Bundes an der Markierung des Europa-Fernwanderweges E10 zur polnischen Grenze.

Im Bereich des Einsatzes für Natur und Umwelt hatten wir, bevor sich uns 1990 - im Jahr der Wiedervereinigung - erste Möglichkeiten zu aktiver Tätigkeit bei der Renaturierung einer am Rande des Grenzstreifens liegenden Fläche, den ehemaligen Hasenholzpfuhl, boten, andere Vereine und Verbände bei Initiativen unterstützt z.B. bei Protestaktionen gegen das Kraftwerk Oberhavel oder bei der Gestaltung einer Parkanlage in Lichtenrade durch die Pflanzung von Bäumen und die kostenlose Beschaffung mehrerer Findlinge. Zur Vertiefung des Naturverständnisses fanden Vorträge an Klubabenden mit "Filmen aus der Natur", thematische Wanderungen insbesondere der Vogel- und Pflanzenkunde (Ingrid Lenk/Arnold Martin) sowie Wanderungen statt, die der Reinigung von Waldflächen dienten (Lutz Cronenberg/Christian Keßler).

Seit Januar 1992 arbeiten wir in der Umweltinitiative Teltower Platte, damals noch Bürgerinitiative Regionalausschuß Berlin-Süd, mit. In dieser Initiative haben wir, vertreten durch Lutz Cronenberg, neben der schon erwähnten Wiederherstellung des Hasenholzpfuhls in der Mahlower Feldmark daran mitgewirkt, u.a. das Kleinziethener Wäldchen mit dem Hertateich in der Ziethener Feldmark zu renaturieren. Neben der Verwaltung eines Teils der Gelder, die für Aufgaben der Umweltinitiative unseren Konten zufließen, haben daher Vereinsmitglieder engagiert Hand angelegt.

Es bleibt zu hoffen, daß künftig



Baumpflanzung in Lichtenrade

noch mehr tätige Hilfe auch für die inzwischen geplanten Wanderwege auf diesen Flächen und deren Erhalt von unseren Mitgliedern geleistet wird.

Erste Fahrten

1965 waren nur gelegentlich Wanderungen in Berlin erfolgt. 1966 wurde ein erster Wanderplan bekanntgegeben. Im gleichen Jahr fand auch, kurzfristig geplant, die erste Wanderfahrt in den Harz statt. Dank der Verbindung zum Harzklub-Zweigverein Hannover kamen wir in dem damals erst wenige Jahre alten, außerordentlich zweckmäßig eingerichteten Wanderheim Torfhaus mit etwa 15 Teilnehmern zwischen 15 und 65 Jahren von Freitag vor Pfingsten bis zum Pfingstmontag unter. Die Fahrt bekam dadurch einen besonderen Akzent, daß etwa die Hälfte der Teilnehmer aktive und sehr erfolgreiche Sportler des Berliner Schlittschuhclubs waren. Das Programm hatten wir auf ihre Leistungsansprüche ausgerichtet, und wir warteten gespannt, wie sie, die zunächst nur dem Wunsch ihres Trainers Bachmann, der bei uns Mitglied war, folgten, reagieren würden. Die Wanderung des ersten Tages, verlief sehr zügig bergauf und bergab, teilweise querfeld-ein durch das Torfhausgebiet, dann im Kellwassertal hinab, zur Okeralsperre, nach Schulenberg, weiter über Festenburg nach Zellerfeld, von dort hinab ins Mönchstal, über die damals dort noch vorhandene Schisprungschanze hinauf, weiter Richtung Polsterberger Hubhaus und Dammhaus, von dort am Morgenbrodstaler Graben in Richtung Lonau, über die Hammersteinklippen hinauf zum Acker, von der Stieglitzecke Richtung Sonnenberger Wegehaus, durch das Hochmoor zum Schikreuz am Bruchberg und schließlich über die Wolfswarte zur Steilen Wand und zurück nach Torfhaus. Das Ergebnis war, daß die Sportler zwar am zweiten Tag in den Streik traten, aber am Schluß vom Wandern so begeistert waren, daß sie für den Herbst eine Wiederholung erbateten. Im Oktober haben wir dann tatsächlich eine zweite Wanderfahrt mit Sportlern des BSC unter Leitung von Bachmann durchgeführt. Diesmal waren auch Wieseke mit Tochter dabei, die im Jahr zuvor als geborene Harzer den Weg zu uns gefunden hatten und die bis heute ein persönliches Bindeglied zum Harz und zum Harzklub

darstellen. Vom Wanderheim Königskrug des Zweigvereins Wolfenbüttel führte uns die Wanderung bei drückend warmem Wetter durch das Odertal nach St. Andreasberg und weiter nach Sieber. Von dort aus kletterten wir zum Acker hinauf und zogen am Oderteich vorüber am Osthang des Odertals entlang zurück. Mit rund 45 km war die Strecke allerdings wesentlich kürzer als im Frühjahr.

Ab 1971, als unser zunächst nur langsam gewachsener Mitgliederkreis das zuließ, wurde der Harz ein regelmäßiges Fahrtenziel, so wie wir das von Anfang an gewollt hatten. Die Anreise erfolgte damals stets mit Pkw und war mit langen Fahrzeiten auf der Interzonenautobahn verbunden. Wir wohnten anfangs meist in den Wanderheimen, die uns die Harzklub-Zweigvereine Wolfenbüttel (Königskrug bei Braunlage) und Hannover (am Torfhaus) zur Verfügung stellten. Außerdem bot uns das Wanderheim des Harzklub-Hauptvereins in Wildemann Unterkunft, wo wir, wie noch darzustellen ist, zeitweilig eigene Nutzungsrechte hatten. So fuhren wir im Oktober 1971 nach Königskrug, im Oktober 1972 nach Wildemann, 1973 im Mai nach Königskrug und im November nach Torfhaus, 1974 im Mai nach Wildemann und im November wieder nach Torfhaus, wohin uns auch die Fahrt im Mai 1975 führte. Torfhaus war auch 1976 zweimal, nämlich im Mai und im November, das Ziel einer Wanderfahrt, wobei die Fahrt im Mai mit einem Aufenthalt im Wanderheim Wildemann verbunden war und zum erstenmal auch die Möglichkeit bot, unter Leitung des Ehepaars Wieseke mit Hilfe eines Tagesvisums über Duderstadt/Worbis in den Osthartz zu fahren. Die Reihe dieser Harzfahrten, die noch mit relativ kleinen Gruppen stattfanden, wurde durch gelegentliche Ausflüge in andere Wandergebieten ergänzt, so im Sommer 1972 in den Frankenwald, 1977 in das Fichtelgebirge, das Erzgebirge und die Lüneburger Heide.

Die Aktivitäten nehmen zu

Ungeachtet der zahlreichen organisatorischen Probleme, deren Lösung wir uns durch sehr sparsame Verwendung unserer Mittel nicht erleichterten, wuchs der Verein und nahmen die Aktivitäten von Jahr zu Jahr

zu. Das gilt insbesondere für das Wanderprogramm. Während wir es in den ersten Jahren, wie beschrieben, neben Westharzfahrten auf das Stadtgebiet von Westberlin beschränken mußten, ergaben sich mit der Öffnung des Zugangs zur DDR für Westberliner im Rahmen des Passierscheinabkommens auch Wandermöglichkeiten vor allem in der Mark Brandenburg, in Sachsen und im Osthartz. Bevorzugte Beförderungsmittel waren anfangs, soweit U-Bahn und - in Ostberlin - S-Bahn nicht in Frage kamen, private PKW der Mitglieder.

Walpurgisfahrt 1978

Erst 1978 wagten wir es, mit einem gecharterten Bus auf Wanderfahrt zu gehen. Dieses Unternehmen, das zunächst unter einem sehr ungünstigen Stern zu stehen schien, weil die Anfahrt wegen des damaligen Ausbaus der Transitstrecke Berlin-Helmstedt mehr als 13 Stunden dauerte, ist den Teilnehmern als ein wunderschönes Erlebnis im Gedächtnis geblieben. Viele von ihnen, die noch als Gäste dabei waren, sind danach in den Harzklub Berlin eingetreten. Erst gegen 5.00 Uhr morgens trafen wir damals am Samstagmorgen im Wanderheim Wildemann ein, mußten unser gesamtes Programm umwerfen, damit wir wenigstens noch einige Stunden schlafen konnten, wanderten dann durch das Spiegeltal nach Hahnenklee und hinunter nach Lautenthal, vormittags an diesem 29. April noch bei Schneegestöber, nachmittags bei blauem Himmel. Nach fröhlichen Hüttentreiben am Abend erlebten wir am nächsten Tag strahlendes Frühlingswetter bei einer Wanderung von Wieda nach Bad Sachsa durch die schon maigrünen Buchenwälder und über sprießende Waldwiesen. Am Abend zogen wir mit Taschenlampen hinauf zum Albertturm des Harzklub-Zweigvereins Bad Grund und von dort hinab zur Walpurgisfeier am Hübichenstein. Am 1. Mai trafen wir dann abends nach einer normalen Rückfahrt wieder in Berlin ein.

Das Wanderprogramm wächst nun schnell

Damit war der Startschuß für viele nachfolgende Wanderfahrten in den Harz, aber auch in entferntere Gebiete gegeben. Fünfzehn Busfahrten fanden allein in den folgenden fünf Jahren statt. Zugleich war

der Zeitpunkt markiert, von dem ab der Harzklub Berlin eine deutliche Beschleunigung seiner Entwicklung erfuhr. Das wird an den Programmen und an den Teilnehmerzahlen deutlich. 1970 fanden rund 20 Wanderungen mit 275 Teilnehmern statt, 1982 rd. 80 Wanderungen mit 2.000 Teilnehmern bei einer Gesamtstrecke von 33.000 km. 1993 enthielt das Programm 300 Wandertage mit 6.419 Teilnehmern und einer Gesamtstrecke von 125.600 km. Die Mitgliederzahl lag 1970 bei 70, Ende 1982 betrug sie 251 und Ende 1993 521. Nicht nur die Zahl der jährlich durchgeführten Wanderungen nahm zu, auch die Vielfalt des Angebots wuchs. Radfahrten, die schon ab August 1975 gelegentlich durchgeführt worden waren, wurden nun fester Bestandteil des Programms. Ab März 1978 entwickelte sich, ausgelöst durch die ersten von Lutz Cronenberg initiierte Schifreizeiten am Torfhaus im Hochharz, im Bayerischen Wald, im Fichtelgebirge und im Frankenwald auch das Schiwandern zu einer ständigen Aktivität, die immer mehr Interessenten gefunden hat. Wanderungen im Hochgebirge runden die Vielfalt ab.

Überhaupt eröffneten sich für die Tätigkeit des Harzklub Berlin neue Dimensionen. Wochenend- und Kleingruppenfahrten, Wanderfahrten über längere Zeiträume mit Standquartier oder Streckenwanderungen mit dem Rucksack, Fahrten zu den jährlichen Deutschen Wandertagen wurden in zunehmender Häufigkeit in eigener Regie, jedoch im Auftrag und für Rechnung der Teilnehmer durchgeführt. Während es noch 1982 lediglich drei waren, nahm diese Zahl ab 1983 auf jeweils elf bis 28 zu. Bei Auslandsfahrten ergab sich allerdings bald die Notwendigkeit, die Hilfe professioneller Reiseveranstalter in Anspruch zu nehmen, zumal der Verein selbst nicht als Veranstalter im steuer- und gewerberechtlichen Sinn tätig werden, sondern sich auf die Funktion des Vermittlers beschränken will. Das ändert nichts daran, daß Planung und Vorbereitung in eigener Regie erfolgen. Nur so können Qualität und Kosten durch den Verein gesteuert werden. Ziele solcher Fahrten waren unter anderem 1986 Korsika (18. März bis 3. April), 1988 Rom und Sizilien (18. März bis 4. April) Jugoslawien (7. bis 22. April), 1991 die Pyrenäen (29. September bis 13. Oktober), 1992 die Türkei (4. bis 21. April und 10. bis 26. Oktober), 1993 Griechenland (4. bis 18. April) und Italien (22. bis 31. Oktober), 1994 stehen vier



Wanderfahrten

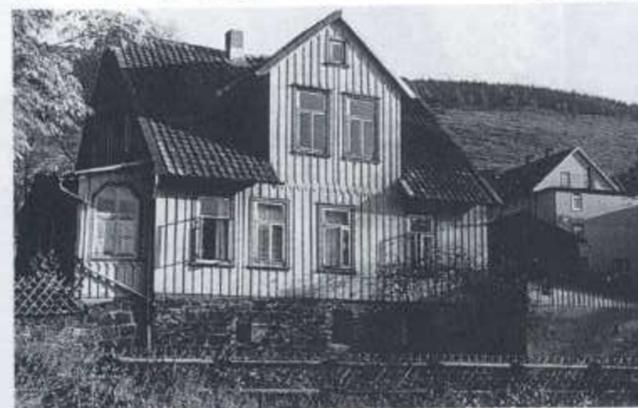
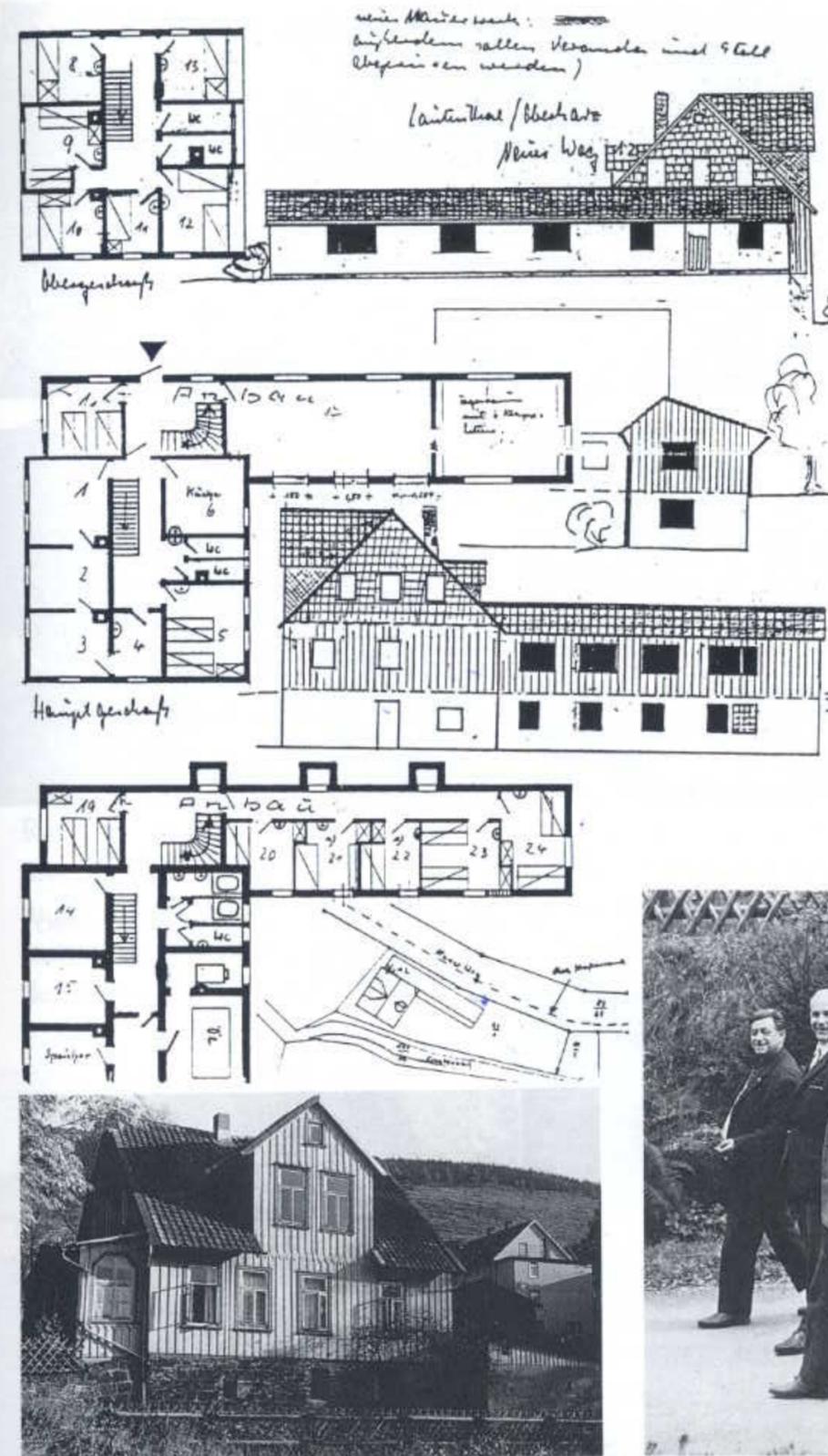
1) 28. April 1978. Abfahrt 15.30 Uhr nach Wildemann im Oberharz. 2), 4) Transit-Autobahn - trotz 14 Stunden Stau-Fahrt blieb die Stimmung im Bus gut. 3) Mit Herrn Pfeiffer, Bad Sachsa, am 30. April durch den Frühling oberhalb von Wieda. 5) Am 13. Februar 1992 mit dem Rhönklub Hünfeld im Thüringer Wald. 6) Im Spiegeltal bei Wildemann während eines unserer Aufenthalte im Wanderheim Wildemann.

Auslandsfahrten (Ligurien, Steiermark, Salzburger Land, Hohe Tatra) auf dem Programm.

Vor dem Hintergrund dieser durch größere Teilnehmerzahlen geprägten Unternehmungen wurden nun bewußt auch Wanderfahrten mit wenigen Personen durchgeführt. Sogenannte Kleingruppenfahrten finden sich - teils mit Kleinbussen - ab 1984 im Programm mit Zielen wie Altes Land, Altmühltal, Steinwald, Elbsandsteingebirge, Kalkalpen und Südtirol. Hierher gehören auch die Streckenwanderungen, die insbesondere Ralf Bernstein Jahr für Jahr auf europäischen Fernwanderwegen durchführt.

Traumziel: Das eigene Wanderheim

Kehren wir aber zunächst noch einmal an den Anfang der ersten Periode der Nachkriegsentwicklung zurück, in jene Zeit, in der wir in einem sehr engen Kreis darüber nachdachten, wie wir unsere selbstgestellte Aufgabe erfüllen konnten. Damals begannen wir, uns darüber Gedanken zu machen, ob wir nicht in irgendeiner Weise ein eigenes Wanderheim im Harz erwerben konnten. Für unsere damals noch sehr kleine und im Grunde mittellose Gruppe war das natürlich ein fast utopisches Unterfangen. Aber das Ziel, Wandermöglichkeiten für Berliner im Harz zu eröffnen, machte zumindest den Versuch notwendig. Eine Möglichkeit dazu schien zu bestehen, falls es gelang, in Lautenthal im Innerstetal ein sehr schön und zweckmäßig gelegenes kleines Haus zu erwerben. Vor allem boten sich dort Möglichkeiten, durch erhebliche Eigenarbeiten Erweiterungen und Verbesserungen zu schaffen. In der bereits erwähnten Mitgliederversammlung am 6. November 1966 wurde dann auch beschlossen, das Vorhaben nach der Eintragung des Vereins in das Vereinsregister in Angriff zu nehmen,



Das Projekt Lautenthal und drei der einsatzbereiten Aktiven, (v.l.n.r.) Schubert (Dachdecker), Glaß (Mauern), Schinkowski (Klempner).



Deutscher Wandertag 1989 in Berlin

Fast 20.000 Teilnehmer kamen. oben: 24. Juli: Abschluß-Kundgebung im Grunewald; (darunter) Wanderwimpelträger auf dem Kurfürstendamm und Verabschiedung der Teilnehmer.



Arbeit für die Umwelt

Bilder links und unten: Wiederherstellung eines Biotops im ehemaligen Grenzbe- reich bei Lichtenrade. Auf dem rechten Bild vorn links der Initiator Lutz Cronenberg.



wobei eine breite Bereitschaft bestand, sich an der Finanzierung zu beteiligen. Als das Projekt eineinhalb Jahre später doch scheiterte, führten wir bereits Gespräche mit der Baubehörde, hatten verschiedene Bauhandwerker (Dachdecker, Rohrleger, Fliesenleger, Maurer) in unseren Mitgliederkreis einbezogen und für die schwierige Frage der Betreuung des Hauses eine Lösung gefunden, indem wir einem Mitgliedshepaar den Erwerb eines Nachbarhauses vermittelten.

Dieser Rückschlag entmutigte uns aber nicht. Wir suchten und fanden eine zweite, wenn auch bescheidenere Möglichkeit, indem wir 1968 mit dem Hauptvorstand des Harzklubs vereinbarten, daß wir uns an der Einrichtung, Betreuung und Eigennutzung des dem Harzklub-Hauptverein gehörenden Wanderheims Wildemann beteiligten. Dieses Wanderheim bestand aus drei Gebäuden, und wir erhielten die Möglichkeit, in dem älteren, einem kleinen, typischen Harzer Wohnhaus, zunächst zwei, später drei Räume mit der Option auf Erweiterungen zu übernehmen. Diese Räume wurden in Eigenarbeit und auf unsere Kosten modernisiert und eingerichtet, so daß wir dort schließlich insgesamt bis zu acht Wanderer unterbringen konnten. Darüberhinaus stand uns die Nutzung der übrigen Kapazität, dort natürlich nur im Rahmen der Gesamtbelegung, zur Verfügung. Viele Wochen enden und manche Urlaubswoche haben Mitglieder dort zum Wandern oder auch mit Arbeiten verbracht. Einmal haben wir das Gebäude sogar mit einem Außenanstrich versehen. Zur Finanzierung dienten Spenden und Darlehen von Mitgliedern.



Der Altbau in Wildemann bei unseren Renovierungsarbeiten

Neben dem Nutzen, den wir unmittelbar aus den Unterbringungsmöglichkeiten zogen, ergab sich übrigens ein außerordentlich positiver Effekt für das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb des Vereins. Im Laufe der folgenden Jahre ließ das Interesse an dem Wanderheim Wildemann allerdings nach.

Die aus späterer Sicht recht einfache Ausstattung war nicht mehr attraktiv genug, so daß wir unsere Rechte dann aufgegeben haben. Das änderte allerdings nichts daran, daß das Wanderheim Wildemann noch oft Ziel von Wanderfahrten wurde. Viele Jahre später, nämlich 1988, lebte die Idee einer eigenen Unterkunft im Harz wieder auf, als wir von dem Angebot erfuhren, ein kleines Gebäude am Sonnenberger Wegehaus mit Zufahrt zur Bundesstraße 242 zu übernehmen. Dort kam uns aber der Zweigverein Hannover zuvor, der eine Ergänzung seines Wanderheims Torfhaus anstrebte. Seither, als Folge der mit der Wiedervereinigung veränderten Situation, geht es uns nunmehr darum, einen Stützpunkt im Raum Berlin zu erlangen, der auch unserer laufenden Arbeit dienen kann. 1991 schien sich eine Möglichkeit südlich von Zossen anzubieten. Auch dort waren wir jedoch anderen Interessenten unterlegen. In jüngster Zeit scheint sich erneut eine Möglichkeit anzubahnen, auch diesmal südlich von Berlin.

Dringend notwendig: Ein Domizil in Berlin

Während wir den Wunsch nach einem Wanderheim im Harz als mit unseren organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten vorerst nicht lösbar zurückstellen mußten, wurde das Problem einer angemessenen Unterbringung des Vereins in Berlin immer dringlicher. Die bereits angesprochenen Schwierigkeiten, in einer Großstadt für Vereinsaktivitäten geeignete Räumlichkeiten zu finden, wurden uns schon 1965 deutlich. Immer wieder kamen wir in anderen Gaststätten zusammen, ohne daß wir in einer von ihnen heimisch wurden. Dem Lokal 'Drei Bären' in der Kantstraße folgten die 'Hohenzollernstuben' am Hohenzollerndamm (1965/66), der 'Ratskeller Charlottenburg' (1966 bis 1969), die 'Sechsamterstuben' in der Kantstraße (1969/70). Erst im 'Jugendheim Zillestraße' hinter der Deutschen Oper schien sich dank der Vermittlung durch Alfred Eagle der gewünschte Treffpunkt gefunden zu haben, der vor allem die Möglichkeit bot, Einsatzbereitschaft und Organisationstalent unserer Mitglieder bei Veranstaltungen, gemeinsamen Essen und dergleichen für die gemeinsame Sache zu aktivieren. Ab 4. Februar 1970 trafen wir uns dort im Geist fröhlicher Gemeinsamkeit und bei - dank Selbstversorgung - niedrigen

Kosten. Punschabende, Harzer-Käse-Essen, Maibowle, Spargelessen, Pfannkuchen- und Eisessen wurden gemeinsam geplant und von vielen Händen vorbereitet. Es bestätigte sich, daß es keine wichtigere Voraussetzung für aktive und dynamische Zusammenarbeit gibt als die Möglichkeit aktiver Beteiligung und praktischer Mitarbeit. Doch schon im November 1971 war diese für die Entwicklung des Vereins so vorteilhafte Zeit vorüber, da wir nicht gerade eine Jugendgruppe waren und in der Zillestraße nicht länger geduldet wurden. So befanden wir uns wieder auf der Suche und wichen zunächst in die Gaststätte 'Zum Braband' am Kaiserdamm aus, bis wir schließlich im damaligen Haus des Sports, dem heutigen 'Gerhard-Schlegelhaus', Hubertus/Ecke Bismarckallee, unterkamen. Die Betreuung zunächst durch Frau Mertens, danach über viele Jahre durch das Ehepaar Rosa hat es uns bis heute ermöglicht, dort viele unserer seit Anfang 1969 regelmäßig stattfindenden monatlichen Klubabende und anfangs auch Festlichkeiten und Geselligkeiten abzuhalten. So haben wir Eisbeisessen (1972 und 1975) und ein Gänsebratenessen mit Feuerzangenbowle zur Feier des 10jährigen Bestehens im Oktober 1975 veranstaltet. Vor allem die Faschingsfeste 1973/74/76 ferner die Adventsfeiern, geprägt von unseren bei Kerzenlicht musizierenden Kindern und Jugendlichen, sind den damaligen Teilnehmern in guter Erinnerung geblieben und haben den Wunsch, ähnliche Feste zu veranstalten, wachgehalten. Leider aber erwiesen sich die vorhandenen Räume bei wachsenden Mitgliederzahlen als immer weniger geeignet. So sind wir auch heute noch Jahr für Jahr auf der Suche nach Örtlichkeiten für größere Veranstaltungen, einschließlich der jährlichen Sommerfeste und der Treffpunkte der Grillwanderungen, die mit einem großen Teilnehmerkreis möglichst im Grünen stattfinden. Geselligkeiten sind für das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb einer Gemeinschaft unserer Art von großer Bedeutung. Die geeigneten Räumlichkeiten zu suchen, wird uns deshalb auch künftig beschäftigen, solange es nicht gelungen ist, einen dauerhaften Mittelpunkt zu finden, der große Veranstaltungen ebenso wie das Beisammensein in kleineren Gruppen erlaubt.

Wohin mit der Geschäftsstelle?

Als ein wesentliches Organisationsproblem erwies sich die Unterbringung der Geschäftsstelle. Mit zunehmender Mitgliederzahl und angesichts des Bestrebens, Interessenten und Ratsuchende persönlich und freundlich zu betreuen, ließ sich der Bürobetrieb nicht länger so, wie er zunächst für viele Jahre abgelaufen war, im privaten Bereich der jeweils damit befaßten Personen abwickeln. Wie bereits erwähnt, war die Bürotätigkeit bereits früh in die Wohnung des Vorsitzenden verlegt worden. Nach der 1977 erfolgten Veränderung der Vorstandsstruktur, mit der das Amt eines "geschäftsführenden" Vorstandsmitglieds entfiel, sollten die Weichen für eine eigene Geschäftsstelle mit einem Geschäftsführer gestellt werden. Doch zunächst blieb es mangels Räumlichkeiten und finanzieller Voraussetzungen bei dem bisherigen Zustand. Auch die 1983 angeschaffte erste EDV-Anlage fand wieder in der Wohnung in Berlin-Schlachtensee, Wasgenstraße 27, ihren Platz. Sie war im Zusammenhang mit den Berliner Wandertagen 1984 angeschafft worden.



Die Geschäftsstelle
Berliner Straße 40 in Wilmersdorf



Edith Gromadecki und Ursula Müller-Schulze, Rückgrat der Geschäftsstelle

Erst 1988 ergab sich dann im Zusammenhang mit den Vorbereitungen für den Deutschen Wandertag 1989 die Möglichkeit, das Büro in die Räume des Wandertagbüros zu verlagern, die dank der Unterstützung der Vorbereitungen durch die damalige Sparkasse der Stadt Berlin West, heutige Landesbank Berlin, gemietet werden konnten. Seit Anfang 1990 sind wir selbst im

gleichen Gebäude in Wilmersdorf, Berliner Str. 40, Mieter eines eigenen Büroraums. Er bietet hinreichend Arbeitsplatz für zwei Personen und erlaubt es, die erforderliche Ausstattung unterzubringen. Allerdings steht weder genügend Speicherraum für Vorräte und das umfangreiche Inventar des Vereins zur Verfügung - dieses muß privat untergebracht werden - noch läßt der Raum Gespräche in größerem Kreis zu. Auch hier besteht wie für Geselligkeiten ein Raumbedarf, der im Interesse einer sachgerechten, zweckmäßigen Arbeit gedeckt werden muß.

Wandern als Aufgabe

Die Entwicklung der Aktivitäten auf dem Gebiet der Wanderungen und Fahrten wird an der Zahl der Veranstaltungen, der Wandertage, der Teilnehmerzahlen, der Weglängen und der insgesamt zurückgelegten Wanderkilometer deutlich. Der Berliner Wanderclub dürfte heute zu den örtlichen Wandervereinen mit der größten Dichte einschlägiger Veranstaltungen in Deutschland gehören. Darin spiegelt sich die besondere Bedeutung, die das Wandern für die Bewohner einer Großstadt hat. Sie sind durchaus bereit, viel Zeit und Geld aufzuwenden und Unbequemlichkeiten in Kauf zu nehmen, um aus den dichtbesiedelten Flächen in Naturgebiete zu gelangen und diese zu erleben. Für die Bewohner dort hat das eigentliche Wandern im Gegensatz dazu meist eine sehr untergeordnete Bedeutung. Daraus ergeben sich auch die Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Wandervereinen, deren Mitglieder in kleinen und mittleren Ortschaften leben und denen Wälder, Berge und Felder im täglichen Leben noch nahe sind. Das Gefühl des Naturmangels empfinden sie in weit schwächerer Form als die Großstädter. Bei ihnen ist dafür das Interesse viel mehr auf die Erschließung und Betreuung ihres Heimatgebietes gerichtet. Das gilt insbesondere für die Gebirgs- und Wandervereine in den großen Erholungslandschaften, an deren Entwicklung sie schließlich auch maßgeblich beteiligt waren. Wegearbeiten und Naturschutz haben dort einen erheblich höheren Stellenwert, als dies in den Städten der Fall sein kann. Während in diesen Feriengemeinden, so vor allem den Mittelgebirgslandschaften, dem Wanderwart vor allem die Betreuung von

Gastwanderern zufällt, ist seine Hauptaufgabe in den Städten die Betreuung der Mitglieder, was ein entsprechend umfangreiches Wanderprogramm zur Folge haben muß.

Betreuung von Wanderern

Der Berliner Wanderclub hat dennoch seine anfängliche Zielsetzung, die Betreuung von Wanderern im Allgemeininteresse, nie aus den Augen verloren. So stellt auch heute die Betreuung von Gastwanderern, wenn auch in einer mit den Ansprüchen der Mitglieder verträglichen, befristeten Form, einen Gegenstand der Arbeit dar.

Bundesbahn-Wandertage.

Dabei ging und geht es keineswegs nur darum, Mitglieder zu werben. Aus den Aktivitäten dieser Art sind beispielsweise zwei Wandertage hervorzuheben, die von uns am 27. September 1981 und am 26. September 1982 in Zusammenarbeit mit den Harzklub-Zweigvereinen in Goslar, Oker, Wolfshagen, Bad Harzburg und der Deutschen Bundesbahn in Berlin für die Berliner Bevölkerung im Harz durchgeführt wurden. Wir hatten zu diesem Zweck 1981 einen Sonderzug, 1982 Sonderwagen bereitstellen lassen, die die Teilnehmer nach Bad Harzburg Oker und Goslar brachte, von wo sie ihre Wanderungen antraten oder mit Bussen an die Ausgangspunkte gebracht wurden. Von örtlichen Wanderführern geleitet, trafen sie sich gegen Abend zur Rückfahrt wieder. Insgesamt rund 500 - 600 Teilnehmer erlebten so Natur und Geschichte des Harzes. Die Möglichkeit, den schwankenden Bewegungen eines Tanzwagens auf den ausgefahrenen Gleisen der Transitstrecke zu folgen, trug zum Erfolg sicher auch bei.

Berliner Wandertage 1984

1983 ergab sich eine andere Möglichkeit, sich für das Gemeinwohl einzusetzen, nämlich gemeinsam mit den befreundeten Wandervereinen am Ort die vom 28. April bis zum 1. Mai 1984 erstmals durch-

geführten Berliner Wandertage vorzubereiten. Damals kamen zwischen 1.800 und 2.000 Wanderer auf Einladung des 1982 aus Anlaß der Bundespräsidentenwanderung vom Harzklub Berlin gemeinsam mit anderen in Berlin anhängigen Zweigvereinen als Landesverband im Verband deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V. gegründeten Berliner Wanderbund e.V. nach Berlin, sahen staunend die großen Grün- und Waldflächen innerhalb der Grenzen Westberlins, lernten zum Teil Ostberlin kennen, feierten gemeinsam mit uns und verließen die Stadt voller Begeisterung. So wurde der Keim gelegt für die im Hinblick auf die Aufenthaltstage größte Wanderveranstaltung, die bisher in Berlin und möglicherweise auch in Deutschland stattgefunden hat, nämlich für den Deutschen Wandertag 1989.



Begrüßung der Teilnehmer am Teufelsberg
(v.l.n.r.) Verbandspräsident Schubach, Reg. Bürgermeister Diepgen, Bezirksbürgermeister Dohm, V.Kerl, Senator Lüder, Verbands-Vizepräs. Renate Weber, Verbandsgeschäftsführer Rabe.

89. Deutscher Wandertag 1989 in Berlin

Wiederum schwerpunktmäßig vom Berliner Wanderclub vorbereitet, organisiert und durchgeführt, wengleich diesmal im Namen des Verbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V., kamen nach vier Jahren Vorarbeit Wanderer aus der alten Bundesrepublik, aus dem westeuropäischem Ausland und sogar - soweit dies damals schon möglich war - aus Ostberlin und der DDR nach Westberlin. Wir kennen die genaue Teilnehmerzahl nicht, doch darf man davon ausgehen,

daß sie weit über 15.000, eher bei 20.000 lag. Die besondere Größe, aber auch die besondere organisatorische Schwierigkeit der Veranstaltung ergab sich daraus, daß alle diese Teilnehmer ständig, in Berlin anwesend waren, viele bis zu vierzehn Tagen, während sie bei anderen Deutschen Wandertagen überwiegend im Umland wohnen und nur zu einzelnen Veranstaltungen erscheinen. Zudem war eine sehr viel intensivere Betreuung der Teilnehmer erforderlich, die bis zur Beschaffung von Fahrscheinen für die öffentlichen Verkehrsmittel ging. Allein über 40.000 Buchungen sind nach unserer Schätzung damals notwendig geworden. Unsere Gemeinschaft, die damals noch den Namen Harzklub Berlin e.V. trug, hat sich dabei in außerordentlicher Weise bewährt. Von unseren nicht einmal 300 Mitgliedern waren rund 100 mit der Vorbereitung und der Durchführung befaßt. Auch die Zentrale

der Organisation hätte personell, wenn auch ergänzt insbesondere durch einen hauptamtlichen Geschäftsführer, die Geschäftsstelle des Harzklubs sein können. So gelang es, mit Hilfe der anderen dem Berliner Wanderbund angehörenden Vereine und mit



Einer der vielen Wandervereine, der Knüllgebirgsverein, beim Festzug auf dem Ku-Damm

Unterstützung durch den Fachverband Wandern im Landessportbund Berlin, ferner mit erheblicher finanzieller Hilfe durch das Land Berlin ein fünftägiges umfangreiches Wander- und Festprogramm vom 20.-25. Juli 1989 durchzuführen und die Wanderer in Berlin zu betreuen. Für den Harzklub und seine Aktiven war dies jedoch, nicht zuletzt weil die Vorbereitung und Durchführung ohne die bei den jährlichen Deutschen Wandertagen sonst übliche Unterstützung durch kommunale Dienststellen erfolgen mußte, eine Aufgabe, die alle Kräfte forderte. Zwölf bis vierzehn in der Regel unentgeltliche Arbeitsstunden an den Wochentagen waren für die Kernmannschaft zwischen April

1988 und Oktober 1989 keine Ausnahme. Mancher der Mitarbeiter wurde über seine Leistungsfähigkeit hinaus belastet.

Kontakte nach außen

Nicht nur bei derartigen Sonderveranstaltungen gab und gibt es vielerlei Verbindungen und Beziehungen nach außen. Im Vordergrund stand, bis die Wiedervereinigung das Interesse vorübergehend ganz auf das Kennenlernen des Berliner Umlandes, aber auch auf die Probleme in Berlin-Brandenburg lenkte, selbstverständlich die Verbindung zum Harzklub und zu dessen örtlichen Zweigvereinen. Aus den vielfältigen Begegnungen bei unseren Wanderfahrten oder bei Mitgliederversammlungen des Haupt ergaben sich viele freundschaftliche Beziehungen, die uns nicht nur die Vorbereitung und Durchführung von Wanderfahrten in den Harz erleichterten, sondern auch deren Verlauf und Atmosphäre prägten. Das gilt ganz besonders für die Zweigvereine in Bad Lauterberg, Bad Sachsa, Wolfshagen und Zorge, aber auch in Hannover und Wolfenbüttel. Einigen konnten wir bei Gegenbesuchen unsererseits Gastfreundschaft bieten und unsere Stadt, vor allem aber unser Wandergebiet zeigen. Daneben entwickelten sich herzliche Kontakte zum Rhönklub, mit dessen Zweigverein in Hünfeld wir oft zusammen gewandert sind, dessen Gastfreundschaft wir wiederholt in Anspruch nehmen durften und der mehrfach unser Gast war. Kontakte, Besuche und Gegenbesuche fanden ferner beispielsweise mit Ortsgruppen des Odenwaldklubs, des Schwarzwaldvereins, des Eifelvereins, des Fichtelgebirgsvereins und des Frankenwaldvereins statt. Umgekehrt konnten wir viele Gruppen aus Westdeutschland in Berlin bei Wanderungen betreuen.

In Berlin selbst bestanden schon früh freundschaftliche Beziehungen zu den ortsansässigen Zweigvereinen und Ortsgruppen westdeutscher Wander- und Gebirgsvereine, insbesondere zum Erzgebirgsverein Berlin e.V.: Sie wurden 1982 durch die Bildung des Berliner Wanderbundes organisatorisch verfestigt. Seit Ende 1969 gehören wir ferner dem Fachverband Wandern im Landesportbund Berlin an und arbeiten



1



3



5

Begegnungen und Freundschaften

Viele Begegnungen haben im Laufe der Zeit stattgefunden. Manche haben zu bleibenden Freundschaften geführt. Von den wenigsten liegen uns leider Bilder vor.

1) Fritz Asche, Zweigverein Bad Sachsa, gehörte zu denen, die immer für uns da waren. 2) Sepp und Louise Vockenhuber betreuten uns am Traunsee. 3) Herr Müller repräsentierte für uns die Freundschaft mit dem Rhönklub Hünfeld. 4) Gerlinde Kurz, hier mit Wolfgang Martin, war mit Asches und der Brauchtumsgruppe aus Bad Sachsa oft auch in Berlin mit uns zusammen. 5) Beim Zweigverein Bad Lauterberg haben wir uns immer wohlgefühlt, 6) so wie wir in Zorge stets mehr als Gäste waren.

2



4



6



dort mit der Mehrzahl der übrigen in Berlin ansässigen Wanderorganisationen, insbesondere dem Touristenverein Die Naturfreunde zusammen.

Club intern - Geselligkeit

Die Geselligkeit innerhalb der Gemeinschaft hat im Laufe der Zeit unterschiedliche Schwerpunkte entwickelt. Sie hat auch sehr unterschiedliche Formen. Die zunächst in größeren Abständen stattfindenden Mitgliedertreffen wurden schon bald zu einer regelmäßigen Einrichtung. Seit Anfang 1969 sieht das Programm mit ferienbedingten oder durch besondere Anlässe verursachten Ausnahmen monatliche Klubabende - anfangs an jedem 2. Freitag im Monat, später am 3. Donnerstag - mit oder ohne Programm vor. Hinzu kamen bald Sonderveranstaltungen wie beispielsweise Sommerfeste, bei denen sich die Teilnehmer zu Geselligkeit, Spielen und Tanz an Orten in der Stadt treffen, die, wie während vieler Jahre das Gemeindehaus der Kirchengemeinde Schlachtensee mit seinem großen Grundstück oder das Albert-Schweitzer-Heim am Steglitzer Volkspark, Möglichkeiten zu familiärem Zusammensein bieten. Ebenso wurden während vieler Jahre Winterfeste, auch in der Form von Faschingsfesten veranstaltet. Hinzu kommen sommerliche oder herbstliche Grillfeste als Abschluß von Wanderungen in landschaftlich besonders schönen Stadtteilen, beispielsweise in Weißensee oder in den letzten Jahren am Wannsee.

Als eine inzwischen dauerhafte Einrichtung haben sich die Verabredungen zu gemeinsamen Bastel- und Handarbeiten erwiesen. Sie bereiten nicht nur den Beteiligten viel Freude, sie sind auch seit 1979 die Grundlage für bunte Basare im Mitgliederkreis oder bei Straßenfesten und Weihnachtsmärkten.

Schließlich gehören hierher auch die Ausflüge in den Spreewald, die, meist von Herrn Schwerdtner aus Lübbenau betreut, von 1980 bis 1990 jährlich stattgefunden haben, und die seit einigen Jahren durchgeführten Silvesterfahrten.

Von 8 bis 80 Jahren

Solche Veranstaltungen sind zugleich als Begegnungen zwischen Jung und Alt gedacht. Das gilt ebenso für den jährlichen Adventsabend, dessen besonderer Charakter viele Jahre durch unsere Kindergruppe geprägt war, die bei Kerzenlicht mit Blockflöten und Steichinstrumenten weihnachtliche Musik darbot. Leider sind Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen - wohl infolge der großen Belastung durch die Vorbereitung des Deutschen Wandertages seit 1988 sehr in den Hintergrund getreten, nachdem sie sich sehr positiv entwickelt hatten. 1977 war aus der Verbindung mit dem Märkischen Spielkreis eine eigene Tanzgruppe hervorgegangen. Betreut von Christa Geisler, Hilde Martin und Bärbel Kerl, die sich auch mit der choreographischen Arbeit befaßte, wurde er für viele Jahre zu einem wesentlichen Element unserer Arbeit, zumal wir damals viele Mitglieder mit Kindern zwischen 5 und 15 Jahren hatten. Die drei Betreuerinnen brachten persönlich allein sieben Kinder in die Tanzgruppe ein. Ungeachtet der Schwierigkeiten, die sich wieder daraus ergaben, daß wir keine eigenen Übungsräume hatten und obwohl die Jugendlichen und die Betreuerinnen manche Belastung auf sich nehmen mußten, war die Begeisterung der Teilnehmer groß. Auch die übrigen Mitglieder hatten viel Freude daran, wenn Brauchtums- oder Folklore-darbietungen Mittelpunkt unserer Feste wurden. Hinzu kamen Auftritte bei Straßenfesten und anderen Anlässen, die in der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit erweckten. Leider mußte auch diese Aktivität eingestellt werden, weil die Vorbereitung des 89. Deutschen Wandertages die verantwortlichen Erwachsenen so beanspruchten, daß für die zeitaufwendige Arbeit in den Tanzkreisen keine Zeit blieb. Es ist aber notwendig, sie künftig als ein Verbindungsglied zwischen den Generationen neu zu beleben. Gleiches gilt für das Familienwandern. Während es lange Jahre zum vertrauten Bild unserer Wanderungen gehörte, daß Jugendliche und Kinder ihre Eltern oder auch Großeltern be-



Gisela Leifeld, die seit vielen Jahren Fahrten auch für Ältere durchführt.

gleiteten, ist dies heute zur Ausnahme geworden. Das wieder zu ändern ist eine der Aufgaben, die wir lösen müssen.

Die Altersstruktur ist kein Problem

Man darf allerdings nicht aus den Augen verlieren, daß die Mitgliederstruktur städtischer Wandervereine fast zwangsläufig von Menschen der mittleren und oberen Altersgruppen geprägt wird. Das hat zwei Gründe, nämlich die allgemein zu beobachtende, angesichts des vielfältigen Freizeitangebots in der Stadt besonders stark ausgeprägte Neigung der Jugendlichen, sich, sobald sie sich von der Familie zu lösen beginnen, bei ihren Aktivitäten auf die Gesellschaft Gleichaltriger zu beschränken. Dabei stehen Inhalte im Vordergrund, die durch gerade aktuelle Trends der Freizeitgestaltung und nicht zuletzt durch den leistungsbezogenen Sport gesetzt werden. Erst dann, wenn mit der Bildung einer eigenen Familie oder mit dem Herauswachsen aus jenem Stadium eine durch die eigene Entwicklung bestimmte Suche nach individuellen Entfaltungsmöglichkeiten in den Vordergrund tritt, wendet sich das Interesse wieder den Erlebnissen zu, die das Wandern vermitteln kann. Dies ist um so mehr zu beobachten, je reicher und schöner die Erinnerungen an Wandererlebnisse in der Jugend sind.



Günter Plottke, der sich im Vorstand besonders der Betreuung Älterer widmet.

Der andere Umstand, der es nicht nur als verständlich, sondern sogar als begrüßenswert erscheinen läßt, wenn städtische Wandervereine trotz ihres in einem wesentlichen Bereich breitensportlich geprägten Aufgabenfeldes einen relativ hohen Altersdurchschnitt aufweisen, ist die soziale Funktion, die ihnen vor allem in den Großstädten zufällt. Es ist ja nicht nur so, daß die in den städtischen Wandervereinen besonders stark vertretene Altersgruppe derjenigen, die älter als 35 Jahre

sind, die Gesamtzahl der Kinder und Jugendlichen unter 26 Jahren weit übertrifft. Wichtig ist vor allem, daß die Belange der älteren Menschen immer mehr zu einem zentralen gesellschaftspolitischen Problem werden. Frühzeitiger Ruhestand, fast immer ausreichende finanzielle Absicherung, Fortdauer der Aktivität und Einsatzfähigkeit in immer höherem Lebensalter ergeben einen wachsenden Bedarf an geeigneten Freizeitangeboten. Hinzu kommt, daß der schwindende Einfluß natürlicher Gemeinschaften wie Ehe und Familie Einsamkeit und Kontaktbedürfnis zunehmen läßt. Am Urbedürfnis des Menschen nach Geselligkeit haben die vielfältigen Möglichkeiten, bis ins hohe Alter das Leben dank eines modernen Verkehrswesens, einer gesicherten Versorgung mit allem Lebensbedarf und der modernen Unterhaltungstechnik autonom zu gestalten, nichts geändert. Im Gegenteil: Da die mangelnde Notwendigkeit, zur Sicherung der Lebenserfordernisse Gemeinschaften zu bilden, das Zusammenleben scheinbar entbehrlich gemacht und zu einem Zerfall der menschlichen Beziehungen geführt hat, ist ein nur in der Gemeinschaft zu erfüllendes Schutzbedürfnis bei älteren Menschen entstanden. Gerade in der Stadt ergeben sich hier Aufgaben, deren Lösung nicht zuletzt den Wandervereinen zugefallen ist, da sie Gemeinschaften sind, die nicht nur von ihrer altersmäßigen Offenheit her das darstellen, was viele Menschen heute suchen. Sie bieten auch mit den vielfältigen unter dem Begriff "Wandern" erfaßten geistigen und körperlichen Inhalten ein für nahezu jedes Alter zugängliches Angebot aktiver Bestätigung.

Das Programm muß vielseitig sein

Der Vorstand des Harzklub Berlin bzw. später des Berliner Wanderclubs war sich dieses Zusammenhangs immer bewußt und hat bei der Gestaltung und Steuerung der Aktivitäten darauf hingewirkt, daß

der Altersstruktur des Mitgliederkreises bei der Programmgestaltung Rechnung getragen wurde. Das bedeutet allerdings nicht, daß die Leistungsanforderungen insgesamt auf niedrigem Niveau gehalten werden. Im Gegenteil, es kommt darauf an, eine angemessene Mischung

Freitag 09.09. bis Sonntag 11.09.	Zur Harzklub-Sternwanderung Da Ort und Zeit noch nicht feststehen, wird Näheres im Rundschreiben bekanntgegeben. Anmeldung bei WF: Alfred und Gertrud Wieseke
Sonnabend 10.09. bis Sonntag 18.09. I-II	Wanderfreizeit in Steinbach am Wald Zugfahrt nach Kronach, Besichtigung der Festung Rosenberg - Fahrt nach Saalfeld zu den Saalfelder Feengrotten und zu den Saaletalsperren - Bleilochtalsperre und Talsperre Hohe Warte. Wanderungen auf dem Rennsteig, nach Tschirn - Lauenhain - Kehlbach und Buchbach. Schriftliche Anmeldung bis 15.04. bei WF: Gisela Leifeld Hildburghäuser Str. 10, 12279 Bln. Tel. 721 26 24
Sonnabend 10.09. II	Schiffshebewerk Eberswalde - Kanal Spaziergang (2.5 - 4 km/h) Wegstrecke (4 - 5 km/h) Leistung (5 - 7 km/h) Quer durch Berlin Werner Wontka o2 (bis 15.00 Uhr)
bis Sonnabend 24.09.	Wanderfahrt in den Südharz Wanderungen um die Rhumequelle - Tagesausflug zum Brocken. Standquartier in Pensionen und im Wanderheim in Bad Lauterberg. Anfahrt mit dem Linienbus. Schriftliche Anmeldung bis 15.08. bei WF: Volkmar Schmidt, Reginhardstr. 7b, 13409 Bln. Tel. 491 87 67
Sonnabend 17.09. III	Uckermärkischer Rundwanderweg Teil VI Warnitz - Melzow - Stegelitz - Suckower Forst - Steinhöfel - Peetzig - Görldorf - Blumenberger Mühle - Angermünde ca. 25 km (29 Punkte QdB) WF: Norbert Kromer Anmeldung bis 11.09. Tel. 453 57 32 oder 801 72 79
Sonnabend 17.09. 09.45.Uhr	 Radwanderung zum Schlänitzsee auf abseitigen, aber fahrbaren Wegen. Mitzubringen: gute Kondition, Picknick und Zeit für eine Schlußrast. ca. 50 km (25 Punkte QdB) WF: Ursula Zander TP: S-Bhf. Potsdam Stadt, Taxistand
Sonntag 18.09. ab 7.00 Uhr	Streckenwanderung "Quer durch Berlin" Näheres durch Rundschreiben

ZEICHENERKLÄRUNG

- TP - Treffpunkt
 - WF - Wanderführer
 - I - leichte Wanderung
 - II - normale Wanderung
 - III - schnell und anstrengend
 - QdB - Zahl der Punkte im Wanderwettbewerb
- Neben der Weglänge werden die Schwierigkeit und das Wetter bewertet.
- Weg nach Nikolassee
Lieber Bucht - Großes Fenster
(19 Punkte QdB) WF: Margarete Großmann
Scholzplatz / Heerstr. (Bus 149)

Aus dem Jahresprogramm 1994 als Beispiel für die Differenzierung der Wandervorschläge nach Schwierigkeitsgraden.

anzubieten. Lange und auch zügige Wanderungen werden nicht nur von Mitgliedern gewünscht. Ohne sie hätten wir bei jüngeren Leuten keine Chancen, auf die wir unser Interesse richten müssen, wenn die Gemeinschaft weiterhin insgesamt in ihrer Zusammensetzung und in ihrem Programm interessant bleiben soll. Folglich findet sich in den Jahresprogrammen neben der inhaltlichen Unterschiedlichkeit der Wanderungen auch eine erhebliche Bandbreite der Schwierigkeitsgrade. Deshalb erwies es sich als notwendig, den Ausschreibungen Hinweise beizufügen, die den vorgesehenen Schwierigkeitsgrad bei Fußwanderungen kennzeichnen. Das Ziel war und ist sicherzustellen, daß die Teilnehmer nach Einschätzung ihrer eigenen Leistungsfähigkeit an den für sie zu leichten oder zu schwierigen Wanderungen nicht teilnehmen. Nur so kann jeweils eine möglichst homogene Zusammensetzung erreicht und verhindert werden, daß falsche Erwartungen zu Überforderungen oder zu Enttäuschungen führen. Dies hat nicht immer Erfolg gehabt. Gelegentlich fühlten sich vor allem Ältere ausgegrenzt, weil deutlich wurde, daß nicht mehr das ganze Programm für sie in Frage kam. Manchmal ließ aber auch die Zusammensetzung der Wandergruppe nicht die angekündigte Leistung zu, was wiederum bei besonders Tatendurstigen zu Ärger führte. Insgesamt gesehen hat sich die Kennzeichnung jedoch als ein richtiger Weg erwiesen.

Daß die Breitensportliche Komponente des Wanderns auch bei uns Bedeutung hat und - unabhängig von leistungsorientierten Zielen - gefördert werden kann, zeigt der vor rund 15 Jahren eingeführte Wanderwettbewerb "Quer durch Berlin (Q.d.B.)". An ihm nehmen immer mehr Mitglieder teil, die es zu beachtlichen Wanderstrecken während des jeweiligen Jahres bringen. Bemerkenswert ist dabei, daß oft gerade ältere Mitglieder mit bis zu mehr als 1000 km Wegstrecke hervorragende Ergebnisse erzielen können. Der Wettbewerb wird jeweils im Januar des darauffolgenden Jahres durch die Bekanntgabe der Ergebnisse und eine symbolische Auszeichnung der besten Teilnehmer abgeschlossen.

Alles ist ein Ergebnis gemeinsamen Einsatzes

An dieser Stelle muß allen denjenigen, die an der Ausgestaltung und der Durchführung unserer Arbeit mitgewirkt haben, ein besonderer Dank ausgesprochen werden. Dies gilt für unsere Helfer in der Geschäftsstelle ebenso wie für die Mitglieder des Bastelkreises, die Betreuer von Tanz- und Musikkreisen, die Aktiven im Umwelt- und Naturschutz, bei der Wegarbeit und in Festausschüssen und alle, die anderweit mitgeholfen haben. Sie alle opfern Zeit und oft auch Geld für freiwillig und - natürlich - unentgeltliche Aufgaben. Von ihnen lebt unsere Gemeinschaft. Ohne ihr Engagement würden die wenigen, die kraft ihrer Ämter Pflichten wahrnehmen, überfordert. Ihre Bereitschaft wäre schnell verflogen, wie überhaupt der Berliner Wanderclub nicht ohne die Ausstrahlung leben könnte, die von Pflichtgefühl und Begeisterung seiner Mitglieder ausgeht. So kommt der erfreulicherweise bei vielen, leider nicht bei allen anzutreffenden Einsatzbereitschaft doppelte Bedeutung zu.

Das gilt in besonderem Maß für diejenigen, die Woche um Woche für unser Wanderprogramm sorgen. Daß es von Jahr zu Jahr gewachsen ist und daß es nicht nur der Zahl der Veranstaltungen nach zugenommen hat, sondern auch hinsichtlich dessen, was es qualitativ zu bieten hat, ist keine Selbstverständlichkeit. Viele Stunden Freizeit bei Planung, Vorwanderungen und Wanderungen verbergen sich dahinter. Bei 300 Wandertagen im Jahr läßt sich nicht nur der Zeitaufwand ahnen und der Verzicht auf persönliche Ungebundenheit. Auch materielle Opfer werden in reichem Maß gebracht. Wieviele hierzu bereit sind, zeigt als Beispiel das Jahresprogramm 1994:

WANDERFUHRER:

Annemarie	Avemann	365 44 76	Volkher	Kerl	801 65 65
H.-Jürgen	Avemann	365 44 76	Christian	Kessler	394 73 86
Gerhard	Beland		Norbert	Kromer	453 57 32
Ralf	Bernstein	745 67 70	Gisela	Leifeld	721 26 24
Siegfried	Boesel	703 37 17	Ingrid	Lenk	801 72 79
Heinz	Borzechowski	395 28 09	Erika	Lorenz	825 45 87
H.-Jürgen	Bracker	861 69 36	Arnold	Martin	824 47 11
Adriana	Burmeister	817 44 80	Karin	Nürnberg	415 83 89
Klaus	Dr.Burmeister	817 44 80	Günter	Plotke	395 99 27
Helga	Cronenberg	744 66 34	Magdalena	Poschmann	745 67 11
Lutz	Cronenberg	744 66 34	Hartmut	Prüßing	561 30 76
Richard	Drauschke	366 92 43	Volkmar	Schmidt	491 87 67
Wilfried	Fröhlich	687 91 65	Helmuth	Steinbrecher	281 04 22
Christa	Geißler	373 75 19	Heinz-J.	Wegner	365 25 80
Gisela	Greczmiel	411 33 86	Ute	Wegner	365 25 80
Ivonne	Grosse	261 48 45	Alfred	Wieseke	815 12 76
Margarete	Großmann	305 54 02	Gertrud	Wieseke	815 12 76
Horst	Heidenreich	218 41 51	Werner	Wontka	
Barbara	Herzog		Ursula	Zander	813 57 25
Peter	Karsten	705 17 22	Alfred	Zoche	366 43 50

Dritter Abschnitt

"Berliner Wanderclub e.V."

Mit der Wiedervereinigung änderten sich die Aufgaben

Mit seinem Anteil an der Durchführung des 89. Deutschen Wandertages hatte der Harzklub Berlin e.V. für sich und die anderen Wandervereine in Berlin die Hoffnung verbunden, in der Öffentlichkeit und bei den staatlichen Stellen endlich die Beachtung von Aufgaben und Leistungen zu finden, die für die Ausweitung der Arbeit unter den damaligen Verhältnissen erforderlich waren. Doch mit dem 9. November 1989, also nur vier Monate nach dem 89. Deutschen Wandertag, veränderten sich mit den Verhältnissen auch die Zielvorstellungen des Harzklub Berlin für die weitere Arbeit schlagartig. Die Möglichkeit, nun endlich ohne Visumanträge und Paßkontrollen unbehindert die Mark Brandenburg und die anderen Landschaften der damaligen DDR als eigenes Wandergebiet zu besuchen und kennenzulernen, erschloß ganz neue Wanderziele. Zugleich verlor der bisher wesentliche Inhalt der Arbeit, die Betreuung von Berlinern im Westteil der Stadt, viel von seiner Bedeutung. An seine Stelle traten die Kontakte zu Wandern in jenen Gebieten. Freundschaften wurden geschlossen, Verbindungen mit einzelnen Gruppen, die sich von dem allmählich zerfallenden Deutschen Verband für Wandern, Bergsteigen und Orientierungslauf der DDR lösten, angeknüpft.

Gründung eines eigenen Gebietsvereins

Die Idee, für das Gebiet von Berlin und Brandenburg nun einen eigenen Gebietsverein zu schaffen, der, wie der Harzklub für den Harz, die Betreuung von örtlichen Zweigvereinen und Ortsgruppen im Gebiet von Berlin und Brandenburg übernehmen konnte, verwirklichte sich fast von selbst. Wiederum ging der Anstoß dazu vom Harzklub Berlin aus und es war nur folgerichtig, daß er sich entschloß, sich

selbst für diese Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Für die Gründung war eine starke Stütze nötig, für die er allein mit seiner Mitgliederzahl und seiner finanziellen Kraft die erforderlichen Voraussetzungen mitbrachte. Ohne beides war ein Erfolg nicht vorstellbar. So gehörte er, als Ende 1990 der BERLIN-BRANDENBURGBUND Wander-, Umwelt- und Heimatverein e.V. als neuer Gebirgs- und Wanderverein entstand, zu den Gründungsmitgliedern neben vier kleineren Vereinen aus Berlin und Brandenburg.

Umwandlung 1990

Es konnte nicht anders sein, als daß sich angesichts der veränderten Situation und der sich aus ihr ergebenden Aufgaben auch für den Harzklub Berlin e.V. die Frage nach Selbstverständnis und Aufgaben neu stellte. Der ursprüngliche Zweck, Berlinern Wege zum Wandern außerhalb der Stadt zu eröffnen, war gegenstandslos geworden. Ein weites Wandergebiet nicht nur in Brandenburg lag offen vor uns. Jetzt konnten wir endlich ein normaler Gebirgs- und Wanderverein sein, mit einem eigenen Heimatgebiet, mit eigener Identität und ohne politische Zwänge gewählten Zielen. Die Bereitschaft, sich des neu erworbenen Heimatgebietes rund um Berlin anzunehmen, war schon in dem maßgeblichen Beitrag zur Gründung des Berlin-Brandenburg-Bundes deutlich geworden.

Der Entschluß, sich nun auch einen Namen zu geben, der den Veränderungen entsprach, lag schon deshalb auf der Hand, weil der Harzklub Berlin in der Zeit nach 1964 trotz seines Namens niemals den Charakter eines Heimatvereins hatte. Mit den wenigen Ausnahmen von echten Harzern bestand er eben aus Berlinern, die den Harz als Landschaft lieben gelernt und meist erst über unsere Aktivitäten zu Verbindungen und Freundschaften mit den Menschen dort gekommen waren. Daran mußte sich durch eine Namensänderung nichts ändern.

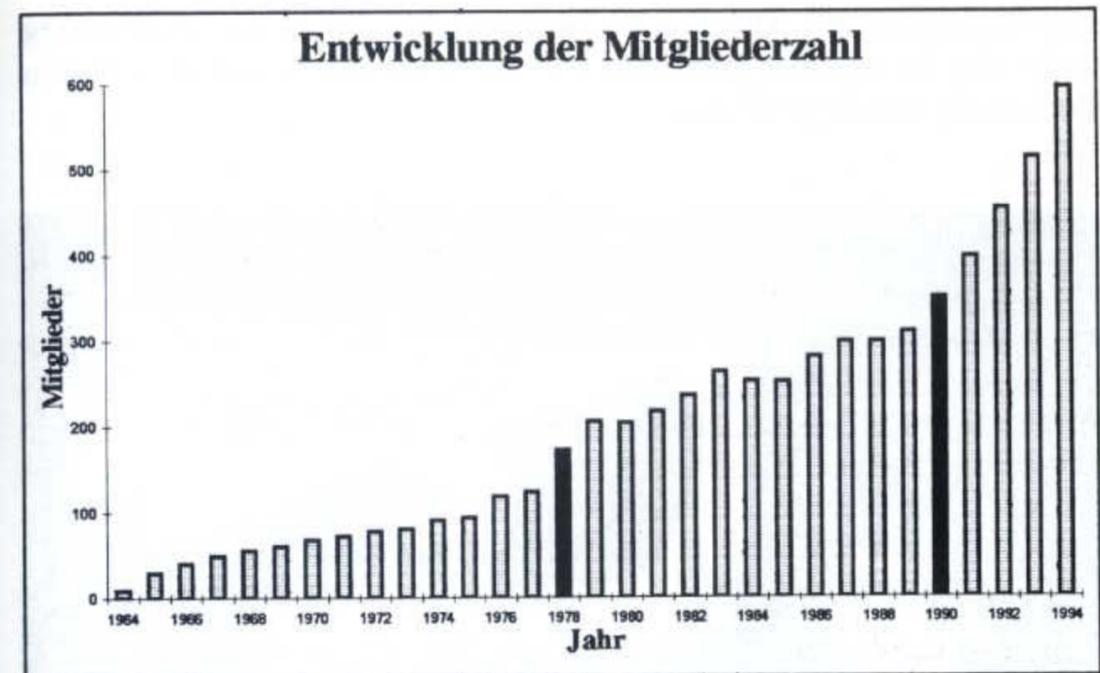
Dennoch ging es nicht ohne - manchmal heftige - Diskussionen zu. Nicht jeder mochte sich von Hergebrachtem leicht trennen. Vor allem

den mit dem Harz besonders Verbundenen, zu denen beispielsweise das Ehepaar Wieseke gehört, aber auch manchem 'Berliner', wie beispielsweise Lutz Cronenberg, fiel das nicht leicht. Auch ich selbst, der ich die Veränderung vorantrieb, hatte damit verständlicherweise Schwierigkeiten. So wurde zunächst versucht, bei der Namenswahl beispielsweise dadurch einen Kompromiß zu finden, daß der Verein in Erinnerung an die Herkunft der Askanier, der ersten deutschen Herrscher in Brandenburg, aus Aschersleben im Osthartz den Namen 'Askanischer Wanderverein' erhielt. Schließlich aber setzte sich der aus dem Mitgliederkreis kommende Vorschlag durch, ihn 'Berliner Wanderclub e.V.' zu nennen.

Am 2. November 1990 fand ein Gespräch mit dem Hauptvorstand des Harzklub e.V. in Clausthal-Zellerfeld statt, bei dem ich für unseren Vorstand gemeinsam mit Lutz Cronenberg Motive und Ziele unserer Überlegungen vortrug. Wir stießen auf großes Verständnis, so daß wir mit dem Eindruck zurückkehren durften, daß das Verhältnis zu unseren Harzer Freunden nicht gefährdet sein würde, zumal unser Verein dem Harzklub als außerordentliches Mitglied weiter angehören würde. Auf dieser Grundlage beschloß die Mitgliederversammlung am 29. November 1990 nach nochmals intensiver Diskussion mit großer Mehrheit, die entsprechenden Satzungsänderungen vorzunehmen.

Für den Wanderclub Berlin eine erfolgreiche Entwicklung

Inzwischen sind mehr als drei Jahre vergangen, in denen der Berliner Wanderclub e.V. seine Mitgliederzahl fast verdoppeln konnte. Ihm gehören heute fast 600 Personen an. Die erhebliche Steigerung, die sich 1978 mit der Ausdehnung des Wanderprogramms auf Wanderfahrten ergab, wurde damit noch weit übertroffen, wie die nachstehende Tabelle zeigt. Sie weist deutlich aus, daß die Entwicklung der Mitgliederzahl in drei Phasen verlief, nämlich in den Perioden bis zum Beginn der größeren Wanderfahrten 1978, von 1978 bis 1990 und seit 1990, dem Jahr der Umbenennung des Vereins.



Damals haben sich auch Arbeit und Programm noch einmal erheblich erweitert. Das gilt vor allem für das Wandern. Die Zahl der Wanderveranstaltungen und der Kreis der Wanderziele wurde wesentlich erweitert. Mehr als 160 ein- und mehrtägige Wanderungen und Wanderfahrten werden jährlich organisiert und betreut. In Deutschland hat sich dabei das Interesse naturgemäß zunächst auf die neuen Bundesländer einschließlich des Ostharzes gerichtet.

Wir bleiben dem Harz und dem Harzklub unverändert verbunden

Unsere Gemeinschaft bleibt jedenfalls, auch wenn sie heute den Namen 'Berliner Wanderclub e.V.' führt, seiner eigenen Geschichte und damit dem Harz, seiner Landschaft, Geschichte und Kultur - und dem Harzklub verbunden. Er wünscht sich auch für die Zukunft enge Kontakte zu dessen Zweigvereinen, so wie er sich unverändert als Repräsentant des Harzklubs in Berlin versteht. Wie ernst dies gemeint ist, ergibt sich auch aus dem von seinem Vorstand vorgeschlagenen und von der Mitgliederversammlung uneingeschränkt gebilligten Plan, den 100. Geburtstag des Harzklubzweigvereins Berlin als sein Jubiläum im Rahmen einer großen Wanderfahrt in den Harz zu begehen.

Darüberhinaus soll die vor 100 Jahren angeknüpfte enge Verbindung auch künftig in einer besonderen organisatorischen und personellen Beziehung Ausdruck finden.



Gertrud und Alfred Wieseke, mit unserem Harzklub-Traditionswimpel, den sie vor zwei Jahrzehnten bei uns wieder zum Leben erweckt haben, und mit dem neuen Wimpel des Berlin-Brandenburg-Bundes.
Beide werden nebeneinander getragen





*Haus oder Wohnung -
Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.*



Egal, wohin Sie auch fahren -
Zuhause ist es immer am schönsten.
Die Metropole Berlin und das Umland
bieten alles, was Sie brauchen:
Für Kopf und Bauch sowie Herz
und Seele - alles mit einem Schuß
Berliner Flair.

**Wir
machen
Träume
wahr.**

Die Landesbausparkasse Berlin hat
viel zum Stadtbild beigetragen.
Zahlreiche Häuser und Wohnungen
wurden mit Unterstützung der
LBS Berlin gebaut, modernisiert oder
von der LBS Immobilien GmbH
vermittelt. Damit es weiterhin Zuhause
am schönsten ist.

Kommen Sie zur LBS Landesbausparkasse Berlin. Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.
Unsere LBS-Geschäftsstellen in **BERLIN: Buch**, Wiltbergstraße 5, Tel.: 949 21 52 • **Kreuzberg**, Adalbertstraße 98, Tel.: 614 73 23 • **Marzahn**,
Helene-Weigel-Platz 5, Tel.: 542 10 78 • **Mitte**, Leipziger Straße 118, Tel.: 23 10 88 55 • **Schöneberg**, Hauptstraße 98/99, Tel.: 869 36 96
Spandau, Klosterstraße 32, Tel.: 331 70 35 • **Wedding**, Müllerstraße 70, Tel.: 451 20 44 • **Wilmersdorf**, Berliner Straße 148, Tel.: 869 36 03
in **BRANDENBURG: Cottbus**, Karl-Liebknecht-Straße 24, Tel.: 0355-79 20 61 • **Königs Wusterhausen**, Bahnhofstraße 13, Tel.: 03375-36 35
Luckenwalde, Breite Straße 25, Tel.: 03371-61 01 21 • **Oranienburg**, Bernauer Straße 16, Tel.: 03301-37 17 • **Potsdam**, Puschkinallee 2,
Tel.: 0161-231 83 96 • **Beratung in allen Filialen der Berliner Sparkasse sowie der Berliner Bank und der Allbank.**

LBS

Landesbausparkasse Berlin

CLASSIC

&

v

a

r

i

o